

zurückgeblieben und widersehe sich hartnäckig auch dem geringsten Zugeständnisse, obgleich ein nicht unbedeutender Theil der Bevölkerung, vor allem der Frauenwelt, dafür eingetreten ist und selbst namhafte Gelehrte sich bereits mit der neueren Auffassung befreundet haben. Nicht wenige deutsche Mädchen haben sich schon dem wissenschaftlichen Studium gewidmet, seien aber gezwungen, ins Ausland zu gehen. Redner meint, daß es in einer Zeit, wo in anderen Ländern eine Anzahl von Frauen bereits auf die Lehrstühle übergegangen sind und als Hierden der Wissenschaft betrachtet würden, wahrlich nicht mehr zu früh sei, daß auch Deutschland endlich nachfolge und anfangs, den Frauen die ihnen lange vorenthaltenen Rechte werden zu lassen. Der Unterrichtsminister erwiderte, daß die Regierung auf dem Standpunkt stehe, „und wahrlich auch bleiben werde,“ daß die Frauen nicht zum Studium zugelassen seien; letzteres widerstände der Anschauung des deutschen Volkes über die sittliche(!) und gesellschaftliche Stellung der Frauen.“ Von den ganzen 80 Kammermitgliedern fand sich zur Unterstützung der Anregung niemand als — die 5 sozialdemokratischen Abgeordneten!

Ein uralter Erbk — schon in den 40er Jahren im Schwung — ist es, daß die Feinde des parlamentarischen Regiments und jeder wirklichen Volksvertretung sich, wo es nur irgend angeht, auf ein englisches Vorbild berufen. Sie machen damit gewissermaßen eine Anleihe bei dem guten Ruf, dessen England sich erfreut.

Jetzt hören wir wieder, daß England in Bezug auf die langen Legislaturperioden uns zum Vorbild dienen muß. Bei dem Verlangen nach Verschärfung unserer Gefängnisordnungen, der Strafen u. s. w. hat England früher schon in ähnlicher Weise gehalten müssen.

Was nun die langen Legislaturperioden betrifft, so ist es allerdings richtig, daß die englischen Parlamente auf sieben Jahre gewählt werden. Und wenn es auch sehr selten vorkommt, daß ein Parlament sein „natürliches Ende“ erreicht, so ist jene Thatsache doch unbestreitbar; und ob die tatsächliche Länge drei Jahre beträgt, wie Herr Hänel meinte, oder 4, wie die „Nationalzeitung“ meint, das ist vollkommen gleichgültig.

Wir würden sogar unter einer Bedingung jetzt gar nichts dagegen einzuwenden haben, wenn die Legislaturperiode in unserem Reichstage auch auf sieben Jahre verlängert würde. Diese eine Bedingung ist: daß unser Reichstag dann auch dieselbe Machtvollkommenheit hätte, wie das englische Parlament. Das englische Parlament ist allerdings bei weitem nicht das Ideal einer Volksvertretung, infolge des mangelhaften Wahlrechts ist die Arbeiterklasse noch fast gar nicht vertreten — aber es hat wenigstens die Stellung im Staatswesen, welche einer Vertretung gebührt und ohne welche eine wirkliche Volksvertretung nicht bestehen kann.

Gegen den Majoritätsbeschluß eines Parlaments kann kein Minister handeln.

Desto als einmal darf keine Regierung ausflüßen. Eine zentralisirte Bureaucratie, wie bei uns, welche der Regierung den größten Einfluß auf die Wahlen gewährt, giebt es in England nicht.

Keine Regierung kann ohne Majorität regieren. Keine Regierung kann ohne den Beschluß des Parlaments auch nur für einen Pfennig Steuern erheben.

Ein Minister, der sich gegen das Parlament auflehnte, seinen Willen über den der Volksvertretung setzen wollte, würde vom Parlament in Anklagestand versetzt und gerichtet werden. Sein Ende wäre das Schaffot, das Luththaus oder Stranhaus. Wahrscheinlich das letztere, denn nur ein Wahnsinniger kann in England sich gegen die Volksvertretung auflehnen.

Unter solchen Umständen kommt wenig darauf an, ob eine Legislaturperiode 3 oder 7 Jahre lang ist. Befindet sich die Regierung nicht in Harmonie mit der Volksvertretung und ist keine feste Majorität zur Bildung einer anderen Regierung vorhanden, so muß eben aufgelöst und an die Wähler schaft appellirt werden.

Und trotzdem ist es in England seit dem vorigen Jahrhundert eine stehende Forderung der Demokratie, daß die Parlamente bloß auf 1 Jahr gewählt werden sollen. The annual Parliaments — die einjährigen Parlamente — bildeten unter den „sieben Punkten“ den zweiten der Charter.

Doch lassen wir das. Wir wollten nur die Unwissenheit oder Heuchelei derer lennzeichnen, welche die reaktionäre Forderung der Kartellbrüder, die Reichstage auf 5 Jahre zu wählen, durch Hinweis auf die siebenjährigen Legislaturperioden der englischen Parlamente zu beschönigen suchen.

Ein Petitionssturm bekannter Art und Machte scheint gelegentlich der jüngsten Rede des Reichskanzlers wieder inszenirt werden zu sollen. Nach der Freitagssitzung der sächsischen Abgeordnetenkammer wurden die Mitglieder derselben zu einer „vertraulichen“ Besprechung vom Präsidenten zusammenberufen und ihnen dort eine Adresse an den Reichskanzler „zur hoffentlich einstimmigen und sofortigen Unterzeichnung“ vorgelegt. Die

Adresse, welche Tags vorher den Kulisen, d. h. in einer aus den Präsidien beider Kammern und den Vertretern der konservativen Parteien bestehenden „freien Vereinigung“ abgemacht worden war, spricht ihnen „ehrfurchtsvollsten Dank und ihre volle Zustimmung zu der von deutschem Geist, deutschem Göttertrauen u. s. w. getragenen Rede“ Bismarcks aus. Die „liberalen“ Mitglieder suchten sich vor gegen diesen Ueberfall ein wenig zu wehren, aber der Widerstand Starke-Schrecklicher Heldenjünglinge erlahmt belanntllich schnell. So wurde denn der feierliche Akt vollzogen und zwar stehenden Fußes, da nach Angabe der konservativen Macher das Schreiben „noch heute“ abgehen sollte. Die Fassung ist derart, daß sie den Eindruck machen soll, als ob der Landtag als solcher spreche. Die Sozialdemokraten haben mit der Sache selbstverständlich nichts zu thun. — Uebrigens wurde in der erwähnten Kammerbesprechung noch mitgeteilt, daß auch die Dresdener Abgeordneten sich an die Bürgerchaft wenden werden, um eine ähnliche Adresse mit massenhaften Unterschriften bededen zu lassen. Wir dürfen uns also auf eine Neuauflage des belannten „Entwürfsrummels“ gelegentlich des 3. Direktors gefaßt machen. Ob die Sache nicht auch diesmal wieder einheitlich und kunstvoll organisiert worden ist und von Berlin aus geleitet wird, um dann als „spontane Aeußerung des Volksgeistes“ dargestellt zu werden?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fühlt sich gedrungen, den Reichstags-Präsidenten, Herrn v. Wedell-Piesdorf, gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, derselbe habe in der Sitzung vom Donnerstag den Rednern verschiedener Parteien gegenüber ein verschiedenes Maß in der denselben gewährten Redezeit waltend lassen. Das genannte Blatt schreibt an leitender Stelle: „In mehreren freisinnigen Blättern wird gegen den Präsidenten v. Wedell ein Vorwurf erhoben, weil er in der Sitzung des Reichstages vom 9. Februar den Abgeordneten Dr. Bamberger erfußt habe, bei der Sache zu bleiben, dem Abg. Stöcker dagegen weiteren Spielraum gelassen habe. Die Durchsicht des stenographischen Berichts wird jedem Unbefangenen zeigen, daß den Ausführungen des Dr. Bamberger wahrlich der weiteste Raum gegönnt worden ist. Erst als er zu einer allgemeinen Erörterung über die Fragen von Schutz und Freihandel überging, hat der Präsident ihn erfußt, sich mehr an den Gegenstand der Berathung zu halten, und es hat Herr Bamberger dieser Mahnung auch alsbald Folge geleistet. Was Herr Stöcker betrifft, so verbreitete seine Rede sich in der Hauptsache über das Verhalten der Parteien bei den Wahlen. In einer Debatte über die Dauer der Legislaturperioden gehören Erörterungen über die Wahlen ohne Zweifel zur Sache, dieselben konnten daher vom Präsidenten nicht eingeschränkt werden. Am Schluß seines Vortrages kam Herr Stöcker dann noch auf die Stadtmision. Seine Aeußerung hierüber war die Erwidrerung auf eine denselben Gegenstand betreffende Bemerkung, welche der Abg. Richter an einem der vorbeigehenden Tage der Berathung über die Legislaturperioden gemacht hatte. Auch diese Aeußerung des Abg. Stöcker, zumal in einer ihn persönlich so nahe berührenden Sache, konnte daher vom Präsidenten nicht abgeschnitten werden. Es ist sehr schwer, in einer Verhandlung, wie die über die Dauer der Legislaturperioden die Grenzen zu ziehen, bis zu welchen die Diskussion sich ausdehnen darf und es kann nicht fehlen, daß die Ansichten darüber verschieden sind, an welcher Stelle der Präsident hätte eingreifen sollen. Allein wenn ein Abgeordneter, der in dieser Beziehung anderer Ansicht war als der Präsident, in der Sitzung des Reichstags dem letzteren unverblümt den Vorwurf der Parteilichkeit machte, wie Herr Dr. Hänel es that, so war dies nicht allein ein ungerechtfertigter Vorwurf, sondern auch ein Verstoß gegen parlamentarische Ordnung und Sitte, der die schärfste Zurückweisung verdient.“ Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß Herr von Wedell-Piesdorf auch eine „eklatante Genugthuung“ erhält.

Das Sozialistengesetz soll, nachdem die Kommission ihre Arbeiten beendigt hat, bereits am Montag zur zweiten Lesung im Plenum kommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Februar. Die „Neue freie Presse“ will aus Rom die Hauptpunkte der Bündnisverträge zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien lernen. Der Vertrag zwischen Oesterreich und Italien verpflichte Oesterreich zu wohlwollender Neutralität im Falle eines italienisch-französischen Krieges, Italien sei zu dem gleichen Verhalten im Falle eines österreichisch-russischen Krieges verpflichtet; endlich übernehme Oesterreich die Verpflichtung, die italienischen Interessen im Mittelmeer nach Kräften zu fördern und auf der Balkanhalbinsel nichts zu unternehmen, ohne sich vorher mit Italien ins Vernehmen zu setzen. Nach dem Vertrage zwischen Italien und Deutschland verpflichten sich beide Theile, daß keiner von Beiden den Frieden willkürlich brechen werde; falls Einer oder der Andere von Frankreich angegriffen wird, so verpflichten sich dieselben einander mit ihrer gesammten Kriegsmacht beizustehen. Eine dem Vertrage hinzugefügte Klausel bestimmt, daß, falls Frankreich und Rußland gegen Oesterreich und Deutschland oder auch nur gegen Deutschland allein einen gemeinsamen Angriffskrieg unternehmen, die gesammte Kriegsmacht der drei verbündeten Staaten in Aktion

einzustellen und dann den Weg zu der Judengasse zu Fuß zurückzulegen; der alte Salomon hatte ja keine Stallung, und ein Offizierspferd dort wäre nur ausgefallen. Dann reinigte er sich erst von dem Staub der Straße, überraschte auch seinen Burschen etwas durch den Vorwurf, daß er die Knöpfe der neuen Uniform lange nicht blank genug gepuzt und den Rod selber nicht sauber ausgebürstet habe — denn sonst achtete er nie so viel auf sein Aeußeres, um deshalb je mit ihm zu zanken.

„Haben Sie Ihre Mappe schon nachgesehen? Es sind auch heute Morgen wieder ein paar Briefe gekommen, Herr Lieutenant,“ sagte der Bursche, als Wendelsheim gerade das Zimmer verlassen wollte.

Bruno trat noch einmal zum Tisch zurück und öffnete die Mappe; es waren drei Briefe — zwei Rechnungen — er konnte das liniirte Formular schon durch das Kowert unterscheiden und kannte derartige Zuschriften nur zu gut; der dritte — kopfschüttelnd und rasch brach er ihn auf — wahrhaftig, er enthielt wieder den geheimnißvollen Fünfsthalerschein, ohne weitere Andeutung, woher er kam, und auch das nämliche Siegel wieder, mit einem Fünfgroschenstück zugebrückt. Auch die Handschrift der Adresse war die nämliche wie früher. Wer konnte der Geber dieser sich regelmäßig folgenden Geschenke sein, und durfte er sie länger annehmen, ohne sich vielleicht für spätere Zeiten eine lästige Verbindlichkeit aufzuladen? Aber es schien jetzt eben so unmöglich, sie zurück zu senden, als früher — denn wohin? Der Brief war hier in der Stadt jedenfalls, ohne Angabe des Inhalts oder Namens des Absenders, in einen Briefkasten geworfen und von der Post befördert worden.

Oft und oft hatte er auch schon daran gedacht, sich durch die Zeitung gegen derartige Zustellungen, die ihm jedesmal ein unangenehmes Gefühl hervorriefen, zu verwehren, sich aber immer geschuet, das öffentlich zu thun. Brauchte er denn aber seinen Namen zu nennen? So viel Leute gab es sicherlich nicht in der Stadt, die anonym fünf Thaler verschickten. Wenn er nur den Anfangsbuchstaben seines Namens darunter setzte, genügte das. Nicht einmal die Zeitungsexpedition brauchte zu wissen, wer die Annonce einrückte — sein Bursche sollte sie hintragen und nur ab-

tritt. Der Korrespondent der „Neuen freien Presse“ wissen, daß diese Verträge eine Ergänzung finden in den Vereinbarungen zwischen Italien, Oesterreich und England die österreichischen und italienischen Küsten vor feindlichen Invasionen zu schützen.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Die Deputirtenkammer berathet das Budget für die Kolonien und die Kolonialangelegenheiten. Eine Staatspost von 611 000 Frs. für das Kultuspersonal, die Budgetkommission gestrichen hatte, wurde auf den Antrag der Regierung wieder hergestellt. Die Bewilligung betrug 263 gegen 239 Stimmen. — Ein vom Handelsministerium erstatteter Bericht über den Stand der Arbeiten im nächsten Jahre stiftende Ausstellung, konstatirt, daß betreffs der Ausstellung der Kleinindustrie gebotenen Begründet seien. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 5. Mai 1889 festgesetzt worden. — Die Meldung aus Rom, einem in Verdrust zwischen Christen und Muselmännern gehabten Konflikt wird als unbegründet bezeichnet.

Italien.

Rom, 10. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht bereits signalisirte königliche Dekret, betreffend die Erhöhung des Getreidezolles von 3 auf 5 Franks und die des Hafenzolles 4 Franks per Zentner. — Der „Cercito“ sagt, er wolle Näheres darüber, wann und wie die Regierung, unterlassung eines verstärkten Spezialkorps, die Rückkehr der aus Afrika anordnen werde. Bezugnehmend auf die Aeußerungen französischer Blätter, stellt der „Cercito“ in Abrede, daß die Rückberufung der Truppen aus Afrika bevorstehende europäische Verwickelungen veranlaßt sei, bei Aeußerung der Truppen sei deren Rückberufung Augenblick beschloffen gewesen, wo dieselben ihre Aufgabe erfüllt haben würden. Die öffentliche Meinung Italiens möge sich daher durch unrichtige und in der That so interessirte Erwägungen ausländischer Blätter nicht führen lassen.

Rußland.

Mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen neu tauchenden Gerüchte von russischen Truppenanhäufungen westlichen Gouvernements und am Pruth dürfte ein der Pol. Kor. aus Warschau zugehender Bericht auf das Interesse zu wachen haben. Es wird durch denselben festgestellt, daß einerseits keinerlei Anzeichen vorhanden sind, der Annahme berechtigten, als ob die russische Heeresverwaltung zum Verzicht auf das im „Russischen Invalidenthe“ kündigte System militärischer Maßnahmen oder zu irgendwelchen Aenderungen des Planes der Durchführung entschlossen hätte, daß aber andererseits seit den bekannten Dislokationen im Spätherbst v. J. neuere russische Truppenbewegungen irgendwo ausgebreiteteren Maßes bis in die jüngsten Tagen wahrzunehmen waren. Sehr viel wird jetzt wieder von Paris als in Petersburg von einem russisch-französischen Einvernehmen gesprochen. Daß diese Bestrebungen in absehbarer Zeit einen praktischen Erfolg haben werden, kann man schwerlich nehmen. Gewisses ist hierüber natürlich nicht zu erfahren, was übrig hat, so bemerkt die „Allg. Ztg.“, sich die Deutschen längt militärisch und diplomatisch auf eine derartige Entwicklung, welche für uns keinen Schaden mehr hat, eingestrichelt kann die Entwicklung der Dinge also ruhig abwarten. — Nur auf die Dauer dieser bewaffnete Friede nicht überhandnehmen wird.

Amerika.

Vor wenigen Tagen fand zu Harrisburg im Staate Pennsylvania eine größere Versammlung von Mitgliedern der republikanischen Partei statt, um den Vorsitzenden der Staatskonvention zu ernennen, welche am 23. Mai d. J. in der genannten Stadt tagen soll und deren Aufgabe es sein wird, einen Kandidaten für die bevorstehende Präsidentenwahl zu ernennen. Die Versammlung einer Staatskonvention ist es, die in solchen Fällen nicht von nationalem Interesse; diesmal aber war es der Fall, weil es sich darum handelte, ob der Schatzkanzler Samuel J. Randall, ein gewisser Sanders oder ein anderer, ein Freund der Reformpolitik des Präsidenten sein sollte. Die Wahl fiel mit 42 Stimmen gegen 35 zu Gunsten von Risner aus. Von zweiwärtigen Staaten wird mitgeteilt, daß auch mehrere Beamten der republikanischen Partei bei der Wahlhandlung zu Gunsten Risners thätig waren. Dies ist unzweifelhaft nicht zu billigen und nicht mit amtlichen Rundgebungen des Präsidenten Cleveland im Einklang; allein Randall sollte sich darüber nicht so sehr freuen, doch endlich die demokratische Partei in dem Staate Pennsylvania den Anfang macht, sich von dem verbliebenen Einfluß des Schatzkanzlers Randall zu befreien, doch von glaubwürdigen Männern versichert, daß Randall nach dem Präsidentenamt strebt oder an Stelle des verbliebenen Gouverneur Hüll untersteht. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist der Einfluß Randall's und anderer Schatzkollner in Pennsylvania und

und doch wäre es vielleicht besser, viel besser gewesen. Damals nun, als er zu ihm um das Anlehen kam und er es ihm verweigerte, glaubte er den Zeitpunkt gekommen, wo er ein Verhältniß abbrechen konnte, das anfangs ihm Sorge zu machen. War einmal das Kapitel „Geld“ zwischen ihm und Rebekka besprochen und verhandelt worden, dann mußte er recht gut, daß der Zauber schwinden mußte, der bis jetzt auf der seltenen Erscheinung des Geliebten gelegen — aber er hatte sich geirrt. Bruno fühlte das selber; er wagte das Wort nicht auszusprechen, und wenn er auch fast verzweifelt das Haus verlassen mußte, das einzige Wesen auf der weiten Welt, das ihn wirklich liebte, sollte nie einen Schatten auf seiner Ehre sehen.

Damit war der ganze Plan des alten Salomon in Trümmer gegangen und das gerade beschleunigt, was er vermeiden haben wollte — eine Erklärung der Beiden, ein Erkennen und Sichbewußtwerden des Gefühls, das nun natürlich nicht mehr zurückgehalten werden konnte. Was nun kam — er mußte der Sache ihren Lauf lassen, sah aber die Zukunft, trotzdem daß seine Frau und Rebekka darin schwelgten, in einem trüben, traurigen Licht — und er war ein Mann, der viel, viel erlebt hatte und sich nicht so leicht in etwas täuschen ließ. — Aber wo blieb indessen der Boron? Seit jenem Tage, an welchem er den Wechsel erhalten, waren acht, waren vierzehn Tage verflossen, ohne daß er sich im Hause Salomon's wieder hätte sehen lassen. Rebekka erwartete seine Rückkunft mit heißem Sehnen, der Vater zählte ebenfalls die Tage, aber aus einem anderen Grunde; denn jeder schwindende Tag bestätigte nur mehr und mehr seine Ueberzeugung, daß Baron von Wendelsheim doch endlich selber eingesehen habe — leider, leider nur zu spät für sein armes Kind —, der reiche Baron passe nicht in die Familie des Juden.

Bruno von Wendelsheim ritt indessen fröhlich seine Bahn entlang. Er war mit sich im Reinen, und wenn er auch Wochen lang gekämpft und das Für und Wider erwogen, jetzt kannte er nur ein einziges Ziel: das Haus der Geliebten, und dem eilte er entgegen, so rasch ihn sein altes Pferd nur tragen konnte.

An seiner Wohnung hielt er an, um vorher sein Thier

geben — das Geld für die Insertionsgebühren hineinwickeln — das war das Beste — weshalb es nicht schon lange gethan? Ohne sich auch nur zu besinnen, setzte er sich an seinen Tisch und schrieb auf Zettel:

„Der Unterzeichnete verbittet sich jede weitere Abdruck hineinwickeln; das überschickte Geld bei ihm abzuholen. Wo? wird der Absender wohl nicht anfragen.“

„So,“ sagte er, als er den ungefähren Betrag Abdruck hineinwickelte, „das hier trägt Du gleich Expedition des Tageblattes und giebt es nur ab.“

„Sehr wohl, Herr Lieutenant.“

„Und wenn Dich Jemand dort fragt, von wo die Annonce kommt, so nennst Du keinen Namen — es nicht.“

„Sehr wohl, Herr Lieutenant.“

„Und wenn ich um acht Uhr noch nicht da sein brauchte Du nicht länger auf mich zu warten.“

„Sehr wohl, Herr Lieutenant.“

Lieutenant von Wendelsheim verließ seine Wohnung und schritt, alle anderen Gedanken von sich abschüttelnd, nur die lieben, glücklichen an sein schönes Ziel, die hinab.

Am Seitenwege, von seinem Hause gar nicht fern, grüßte ihn wieder eine ältliche Frau, und er gedankenlos den Gruß erwidert, von der Seite konnte sie auch, hatte sie wenigstens oft auf der Straße gesehen; sie mußte jedenfalls hier in der Nähe was kammerte ihn die Frau!

Die Frau blieb aber noch lange, als er die Straße hinab um die Ecke verschwunden war, sah ihn nach, und ein paar große, helle Thränen dabei in ihren Augen. Doch sagte sie nicht ein Wort laut kam über ihre Lippen, und nur still und wandte sie sich ab, drückte die zusammengeschalteten die Brust und verfolgte ihren Weg in entgegengesetzter Richtung, als die war, welche der Lieutenant eingeschritten hatte.

der Union i
Washington fo
duld im A
sande der Za
erogen, daß si
diese Frage er
die der Republ
Washington for
den folgenden be
nungen für die
demnach ist
dieser Abordrn
wahlenwahl ihr
für John C
nicht nur zu
schleiten.

Verne u
Der Verein
das Statu
seits
es haben
einzubereit
von gegründe
soll diesbezi
er das V
Beispiele
sicht sei.
für ihr Alter
neue Redner,
Freunden be
welche die
enthalt, ent
in beliedige
15 J., der
der Pensionen
entweder entf
zum
10. d. d. d.
entgegenf
mit dem 1. F
Uhr. Neu
no statt.
und an der
in die Ein
gegründet. 1.
in der Unter
am 6. Februar
Verammlung
eines Mit
worauf die ein
rechnung vom
390 A.
ergab. D
auf zu be
arbeiten. Der
bewillig
Verammlung ver
den 4. M
fest zu feier
wurde Herr S
Bericht üb
43 Stellen
die Kollegen
denen gesellig
zum Familie

Pennsylv
am Montag
Vertheilung
kann nicht ab
hiera ver
wichtigsten Beram
liche Demokrator
Beprechun
wir auf die
betreffende
Eine jahrl
zu empfehlen
Herrin der M
8. Uhr, im
Lagerort
machte“. 2.
den Unter
sangelegenb
Plasball d
Herrn Gert, C

Lieutenant von
am aus d
den, und erst
sabog, ging e
sehr aufge
wieder
wärtigen Geru
der die Nase z
um nicht an
igen Kinder
auf ihre A
warf er
hien hinein, b
auszuspau
ein eifriges G
eine Sekunde h
e, der Ausw
wieder hindur
und welche e
seine Red
sige Beweis!

Wie weiter n
Bahn vorwär
auf, als er d
selben errei
weit zu dem F
den später stand

Ans F
projektirt
vom 12. bis
den 12.:
Anton Schott a
Blittmo, d.
Der Traub
Solotan
Sonntag, d

der Union im Schwinden und aus der Bundeshauptstadt Washington kommt die Nachricht, daß die Tarifvorlage nicht bald im Kongresse zur Verhandlung kommen wird. Die Freunde der Tarifreform haben aus früheren Vorfällen die Erfahrung gemacht, daß sie nicht nur im Kongresse, sondern auch im Senat der Republikaner bedient. — In der Bundeshauptstadt Washington fand vorgestern eine Konvention statt, die fast ausschließlich aus Frauen bestand. Es wurden zwei verschiedene Abordnungen für die republikanische Nationalkonvention gewählt, die demnächst in Chicago abgehalten werden soll. Die Abordnungen sollen in Bezug auf die nächste Wahl ihre Stimme für James G. Blaine, die für John Sherman abgeben. Es kam in der Konvention nicht nur zu harten Worten, sondern auch zu Handgreiflichkeiten.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein Berliner Hausdiener. In der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung theilte der Vorsitzende das Statut der Invaliden- und Altersversorgungskasse mit, welches seitens der Behörde genehmigt worden sei und der es daher für notwendig gehalten habe, eine Versammlung einzuberufen, um den Vereinsmitgliedern den Zweck und die Begründung dieser Kasse nachvollziehbar zu machen. Der Vorsitzende hielt diesbezüglich ein beifälliges aufgenommenes Referat, worin er das Versicherungswesen im allgemeinen erläuterte und Beispiele nachwies, daß es für die Kollegen unentbehrlich sei, der neu geschaffenen Kasse beizutreten, um für ihr Alter zu sorgen. An der Diskussion theilnehmende Redner, welche dieses neue Unternehmen des Vereins freudig begrüßten. Es wurden hierauf die Paragrafen, welche die Hauptbedingungen, Höhe der Beiträge und die Höhe der Pensionen betreffen, verlesen. Es steht jedem Mitgliede in beliebiger Höhe zu versichern. Der Mindestbeitrag ist 15 Pf., der höchste Beitrag 40 Pf. pro Woche. Die Pensionen bemessen sich den Beiträgen und dem Alter der Mitglieder entsprechend. Die Zahl derer, welche sich an dem Beitritt einschrieben, war eine sehr zahlreiche, so daß der Verein auch diesem neuen Werke mit großer Zuversicht entgegenblickt. Die Zahlung der Beiträge der Mitglieder wird am 1. Februar und findet zur Wahl des definitiven Vorstandes und der Revisoren am Montag, den 13. Februar, im Saale des Vereins, welche die erste ordentliche Generalversammlung ist. Mitglieder des Vereins, welche dieser Kasse beitreten wollen, werden gebittet, die Eintrittskarte beim Vorsitzenden, H. Kubitzke, zu erlangen. Hierbei sei noch bemerkt, daß nur Mitglieder in dieser Kasse aufgenommen werden.

Der Unterstützungsverein der Hausdiener Berlins. Am 8. Februar in der „Berliner Waarenbörse“ eine Mitgliederversammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst das Statut des Vereins mittheilte. Die Versammlung ertheilte dem Vorstande die eingegangenen Unterstützungsgesuche. Es wurde dem Vorstande vom Weihnachtseste erlassen, welches 480,25 M. betrug und 390,40 M. Ausgabe, mithin einen Ueberschuß von 90,85 M. ergab. Der Vorstand wurde ermächtigt, einen Statutenentwurf zur Begründung einer Spar- und Darlehnskasse zu beschließen. Der Vorstand wurde ermächtigt, am Montag, den 4. März, in der „Berliner Waarenbörse“ eine Mitgliederversammlung abzuhalten, in welcher der Vorstand Bericht über Stellennachweis. Im Monat Januar wurden 43 Stellen gemeldet und 16 besetzt. Der Vorsitzende ersucht die Kollegen zu dem am Montag, den 13. Februar, im Saale des Vereins, welche die erste ordentliche Generalversammlung ist, zahlreich zu erscheinen, da die Angelegenheiten des Vereins am diesem Tage zur Ausgabe gelangen werden.

Die Berliner Arbeitervereine. Eine von Herrn Karl Schmidt geleitete öffentliche Versammlung, welche in der „Lohhalle“ stattfand, wurde am Montag, den 13. Februar, abgehalten. Der Vorsitzende theilte die Tagesordnung mit, welche lautet: „Was bietet das Altersversicherungsgesetz dem Arbeiter?“ — Da also eine öffentliche Besprechung dieses Themas ausgeschlossen ist, so ersuchen wir die, die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter betreffende Petition an den Deutschen Reichstag aufzunehmen. Eine zahlreiche Theilnahme der Arbeiter an derselben wird empfohlen sein.

Der Verein der Modellschüler. Montag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr, im „Vorstädtischen Kasino“, Adersstr. 144, Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Vorsitzenden über die Angelegenheiten des Vereins. 2. Festsetzung der den erkrankten Mitgliedern zu leistenden Unterstützung aus dem Unterstützungsfonds. 3. Angelegenheiten. 4. Fragelasten. Der diesjährige Maskenball des Vereins findet am 25. d. M. im Saale des Vereins, Eiserstr. 10, statt. Billets sind in der

Vereinsführung zu haben. An der Kasse findet kein Verkauf statt. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste sind willkommen.

Verein für Feuerbestattung. Generalversammlung Montag, den 13. Februar c., Abends 8 Uhr, Unter den Linden Nr. 13 „Zur Fürstendahl“. Unmittelbar nach dieser Versammlung findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Anmeldung von Mitgliedern bei E. Astel, De. lin C, Breite Straße 5.

Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiter. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Bibliothek Naumannstr. 78 im Restaurant jetzt auch jeden Montag, Abends von 7-9 Uhr, geöffnet ist und werden die Mitglieder ersucht, sich recht regen daran zu betheiligen.

Zentral-Franken- und Sterbe-Unterstützungskasse der deutschen Zimmerer (E. S. Nr. 2, Hamburg). Generalversammlung am 13. Februar, Abends 8 Uhr, in den Grätzelischen Bierhallen, Kommandantenstraße 78-79 (Aufgang Hof links). Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1887. 2. Neuwahl des Schriftführers. 3. Vortrag über die Bedeutung des Sanitätsvereins für Arbeiter beiderlei Geschlechts. 4. Verschiedenes. Quittungsbuch legitimirt.

Fachverein der Former und Berufsgenossen. Montag den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in Krüger's Salon, Wasserthorstraße 68, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Gerlich über „die Einwirkungen der Meeresströmungen auf das Klima der Kontinente“. Diskussion. 2. Verschiedenes und Fragelasten.

Öffentliche Versammlung für Frauen und Männer am Montag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr, im „Wedding-Park“, Müllerstraße 178. Tagesordnung: Referat. Was bezweckt der Sanitätsverein der Arbeiter Berlins?

Verein zur Wahrung der Interessen der Facharbeiter aller Branchen Berlins und Umgegend. Versammlung am Montag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr, Kommandantenstraße 20 (Armin-Hallen). Tagesordnung: 1. Die zehnstündige Arbeitszeit. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Vereins, Eiserstr. 10, statt. Billets sind in der

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler etc. (Verliche Verwaltung Berlin A.) Montag, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus Süd Ost, Waldemarstr. 75, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Rapport vom 4. Quartal 1887. 2. Wahl eines Beitragsamtmanns. 3. Verschiedenes. 4. Angelegenheiten. 5. Verschiedenes. 6. Angelegenheiten. 7. Verschiedenes. 8. Angelegenheiten. 9. Verschiedenes. 10. Angelegenheiten. 11. Verschiedenes. 12. Angelegenheiten. 13. Verschiedenes. 14. Angelegenheiten. 15. Verschiedenes. 16. Angelegenheiten. 17. Verschiedenes. 18. Angelegenheiten. 19. Verschiedenes. 20. Angelegenheiten. 21. Verschiedenes. 22. Angelegenheiten. 23. Verschiedenes. 24. Angelegenheiten. 25. Verschiedenes. 26. Angelegenheiten. 27. Verschiedenes. 28. Angelegenheiten. 29. Verschiedenes. 30. Angelegenheiten. 31. Verschiedenes. 32. Angelegenheiten. 33. Verschiedenes. 34. Angelegenheiten. 35. Verschiedenes. 36. Angelegenheiten. 37. Verschiedenes. 38. Angelegenheiten. 39. Verschiedenes. 40. Angelegenheiten. 41. Verschiedenes. 42. Angelegenheiten. 43. Verschiedenes. 44. Angelegenheiten. 45. Verschiedenes. 46. Angelegenheiten. 47. Verschiedenes. 48. Angelegenheiten. 49. Verschiedenes. 50. Angelegenheiten. 51. Verschiedenes. 52. Angelegenheiten. 53. Verschiedenes. 54. Angelegenheiten. 55. Verschiedenes. 56. Angelegenheiten. 57. Verschiedenes. 58. Angelegenheiten. 59. Verschiedenes. 60. Angelegenheiten. 61. Verschiedenes. 62. Angelegenheiten. 63. Verschiedenes. 64. Angelegenheiten. 65. Verschiedenes. 66. Angelegenheiten. 67. Verschiedenes. 68. Angelegenheiten. 69. Verschiedenes. 70. Angelegenheiten. 71. Verschiedenes. 72. Angelegenheiten. 73. Verschiedenes. 74. Angelegenheiten. 75. Verschiedenes. 76. Angelegenheiten. 77. Verschiedenes. 78. Angelegenheiten. 79. Verschiedenes. 80. Angelegenheiten. 81. Verschiedenes. 82. Angelegenheiten. 83. Verschiedenes. 84. Angelegenheiten. 85. Verschiedenes. 86. Angelegenheiten. 87. Verschiedenes. 88. Angelegenheiten. 89. Verschiedenes. 90. Angelegenheiten. 91. Verschiedenes. 92. Angelegenheiten. 93. Verschiedenes. 94. Angelegenheiten. 95. Verschiedenes. 96. Angelegenheiten. 97. Verschiedenes. 98. Angelegenheiten. 99. Verschiedenes. 100. Angelegenheiten.

Fachverein der Marmor- und Granitbearbeiter. Versammlung heute, Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a. Kollegen als Gäste willkommen.

Verband deutscher Zimmerleute. Lokalverband „Berlin Zentrum“. Versammlung am Dienstag, den 14. Februar c., Abends 8 Uhr, Kommandantenstr. 72, im „Neuen Klubhaus“. Vortrag über Afrika. Abrechnung vom Sylvestertage. Wie sind die Mittel für die Kommission aufzubringen? Verschiedenes und Fragelasten.

Der Sittlichklub „Amphion“, veranstaltet am nächsten Sonntag, den 19. Februar, in den Sälen des Vereins junger Kaufleute, Beuthstr. 20, ein Konzert und Kränzchen. Billets à 60 Pf. sind in der Instrumentenhandlung von L. Hoffmann, Rofstr. 32, zu haben.

Turn- und gesellige Vereine am Sonntag. Lübeck'scher Turnverein (2. Lehrlingsabtheilung) Abends 6 Uhr, Eiserstr. 10. — Turnverein „Wedding“ (2. Lehrlingsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr, Panstr. 9. — Turnverein „Froh und Frei“ (Lehrlingsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr, Bergstr. 57.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine etc. am Montag. Männergesangverein „Schneeglöckchen“ Abends 9 Uhr im Restaurant „Alois“, Mariannenstr. 31-32. — Liedertafel der im Drechslergewerk beschäftigten Arbeiter Berlins Abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Lehmann, Naumannstr. 44. — Gesangverein „Sängerlust“ Abends 9 Uhr im Restaurant „Landsbergerstr. 30. — Männergesangverein „Weiße Rose“ Abends 9 Uhr im Restaurant „Kleine, Gerichtsstr. 10. — Männergesangverein „Eintracht“ Abends 9 Uhr Köpenickerstr. 68, im Restaurant. — Männergesangverein „Viedesfreiheit“ Abends 9 Uhr im Restaurant Heinrich, Minienstr. 19. — Männergesangverein „Fimmas“ Abends 9 Uhr bei Wolf u. Krüger, Staligerstr. 126, Gesang und Musik. — Turnverein „Lohschilde“ (Lehrlingsabtheilung) Abends 8 Uhr Diefenbachstr. 60-61. — Berliner Turngenossenschaft (7. Lehrlingsabtheilung) Abends 8 Uhr in der Stadt-Turnhalle, Brüderstr. 17-18. — desgl. (6. Männerabtheilung) Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenerstr. 51. — Lübeck'scher Turnverein (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Eiserstr. 10. — Verein ehemaliger Schüler der VII. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant „Poppe“, Lindenstraße 106. — „Friedrichs-Verein“ (ehemalige Jünglinge des großen Friedrichs-Waisenhauses der Stadt Berlin) Abends 8 1/2 Uhr bei Bornemann, Ohmstraße 2. — Sittlichklub „Amphion“ Abends 8 1/2 Uhr im „Kursüßenteller“, Poststraße 5. — Vergnügungsverein „Lustig“ Abends 9 Uhr bei Thamm, Schön-

Don Juan. — Im Schauspielhaus. Sonntag, den 12. Die Geier-Wally; Montag, den 13.: Harold; Dienstag, den 14.: Tante Theres; Mittwoch, den 15.: Othello, der Mohr von Venedig; Donnerstag, den 16.: Ein Sommernachts Traum; Freitag, den 17.: Tante Theres; Sonnabend, den 18., zum 1. Male: Die Weisheit Salomos; Sonntag, den 19.: Sie weint, Kaffir und Pollur, Der zerbrochene Krug, Ramas Augen; Montag, den 20.: Die Weisheit Salomos.

Nachdem im Wallertheater, wie bereits mitgetheilt, die erste Aufführung des Treptow-Herrmann'schen Volksstückes „Dagelippen“ erst im Laufe dieser Woche stattfinden kann, gelangen heute, Sonntag, die zugkräftigen Stücke: „Ein toller Einfall“ und „Der Rigelado“ zur Darstellung und bleiben bis zur Premiere der genannten Novität auf dem Repertoire.

Im Wintergarten des Grand Hotel Alexanderplatz spielt gegenwärtig eine bulgarisch-rumänische Kapelle in ihrer Nationaltracht. Daß die Leute nicht schreiben können und daß sie durchaus ohne Noten spielen, soll ihnen nicht als besondere Empfehlung gelten — aber wie sie spielen — und — singen — natürlich „bulgarisch“, da kann sich mancher ein Exempel nehmen, der mehr als die Berlinerische Abendkühle bedacht hat. Namentlich ist es der Vorgeiger Domnul Dimitri Bilka, der Komponist und Vorgeiger der gewählten Truppe, das Unikum eines unwürdigen Virtuosen, der unser Interesse fesselte. Merkwürdige Charakterzüge haben sie. Wie große Kinder wissen sie nicht den Werth des Geldes zu schätzen. — Einer, dessen Frau zu Hause in den Wochen liegt und in der bittersten Noth ist, bittet um einen Vorschuß. Er erhält ihn — und was thut er — er läuft für das ganze Geld ein goldenes Ohrgehänge und ein seidenes Kopftuch, um es — der Wöchnerin zu schicken. Ein kleiner Streit, den die Bulgaren mit ihrem Imprefario hatten, ist durch Intervention des Delonomen Herrn Kösch beigelegt, so daß man die Leistungen derselben noch aus eigener Anschauung bewundern kann. Die vortheilhafteste Lage des Grand Hotel hat dasselbe überhaupt zu einem beliebten Zusammenkunftsort für Familien gemacht. Der Delonome Herr Kösch, der zuivilen Preisen vorzügliche Speisen liefert und helles königstädtisches Bier à 15 Pf., hiesiges Münchener zu 20 Pf. und das delikate Henninger'sche Nürnberger zu 30 Pf. führt, ist so in der Lage, allen Geschmacksrichtungen dienen zu können.

Die zweite Reise durch das malerische Oberitalien mit der herrlichen Partien vom Lago-Maggiore und Comer See, wobei auch die Villa Irijo in San Remo vertreten sein wird, gelangt für diese Woche im Kaiser-Banorama „Passage“ zur Aufführung, während die Reise durch Venedig-Baden noch

hauser Allee 28. — Verein „Kolibri“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Freige“, Eiserstr. 10. — Vereinsfischer Stenographenverein „Mercur“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Boat“, Blumenstraße 10. — Vereinsfischer Stenographenverein „Apollobund“ Abends 8 1/2 Uhr Thurmstr. 31 (Noabit). — Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends 8 1/2 Uhr im Münchener Bräuhaus, Neue Friedrichstraße 1 Unterrichts- und Übungsstunde.

Kleine Mittheilungen.

Salzburg, 9. Februar. (Lavinenstürze.) Aus Zell am See wird vom 8. d. berichtet: Auf der Freilegg- und Wimm-Alm zu Schmitten, Gemeinde Bruckberg, löste sich vorgestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr eine kolossale Schneemasse und stürzte, vom Winde gefördert, massenhaft Holzstämmen, zwei Heuställe und eine Kapelle mit sich reichend, durch den Griesbachgraben mit großer Wucht zu Thal bis gegen das 800 bis 1000 Meter vom hiesigen Markte entfernte Sarudhölzl. In der Nähe des letzteren war eben der Hinterseileggbauer Josef Veingrubler mit seinem elfjährigen Sohne bei der Wegmachersarbeit beschäftigt. Die Beiden sind, da sie seither nicht mehr zum Vorschein kamen, zweifelsohne von der Schneelawine verschüttet worden und unter derselben begraben. Da die Schneelawine sich über drei bis vier Hektare ausgedehnt hat und wegen der lauen Temperatur zu besorgen stand, daß durch Abgang weiterer Schneelawinen die Sicherheit einer Rettungsmannschaft gefährdet sei, so konnte nicht sofort ein Ausgrabungserfolg erzielt werden, obwohl der Gemeindevorsteher von Schmitten-Bruckberg mit vielen Leuten zur Hilfeleistung an der Unglücksstelle erschien. Gestern Vormittag wurde unter Aufbietung von Leuten der Gemeinden Zell am See und Bruckberg an Ausgrabungsversuchen vergeblich gearbeitet. Bei der Mächtigkeit der Schneemassen, welche, fest zusammengeballt, 800 000 Kubikmeter enthalten mögen und die einen hochstämmigen Nichtenwald in einer Breite von 40 Metern und einer Länge von 200 Metern durchschlugen und sich in mehrere Ströme theilten, besteht überhaupt keine Hoffnung mehr, die Verschütteten retten zu können. — Der „Frank. Bg.“ wird telegraphirt: „Gente (9. Februar) früh ist die Station Langen am Westportal des Arlbergtunnels durch eine kolossale Schneelawine verschüttet worden. Die Bergschadene der Gebäude sind eingedrückt und sieben Personen verwundet. Der angrenzende Streckenheil gegen Danöben zu ist durch eine zweite, ebenso mächtige Lawine 18 Meter hoch überdeckt. Ein Wächterhaus ist im Schnee verschollen, die Insassen sind todt. Der Gesamtverkehr ist auf unbestimmte Zeit eingestellt; Hilfe kann wegen weiterer Lavinengefahr nicht gebracht werden.“ Die Direktion der österreichischen Staatsbahnen veröffentlicht über die Lavinenstürze auf der Arlbergbahn, Giselabahn und Salzammergutbahn folgenden Bericht: „Die großen Schneefälle der letzten Tage haben in den von den westlichen Linien der österreichischen Staatsbahnen durchzogenen Gegenden bedeutende Lavinenstürze im Gefolge gehabt, die mehrere Verkehrsstörungen verursachten. Am 8. d. wurde die Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Steinach-Idning und Deblarn der Strecke Selthal-Bischhofshofen durch den Abgang einer großen Schneelawine vom Grimming auf eine Länge von 300 Metern und in einer Höhe von 5 bis 6 Metern vollständig verschüttet. Die abgestürzte Masse des hartgefrorenen Schnees, welche Bäume und im Walde deponirt gewesene große Holzblöcke mit herabriss, wird auf 7000 Kubikmeter geschätzt und reicht bis zu dem 350 Meter von der Bahntrasse entfernten Ennsbette. Der Güterverkehr ist in der bezeichneten Strecke unterbrochen, der Personen- und Gepäckverkehr wurde durch Umsteigen, beziehungsweise Uebertragen auf einem über die Lawine gebahnten Fußwege aufrecht erhalten. Die Befreiung des Verkehrsbehindernisses, die mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist und welche die Aufbietung zahlreicher Arbeitskräfte erheischt, dürfte bis morgen (den 10. d.) bewirkt werden können.“

Jansbrunn, 9. Februar. Weitere Nachrichten vom Arlberg melden, daß das Wächterhäuschen 77 mit dem Wächter und dessen Frau verschüttet und die Brücke vor dem Tunnelingang in Langen vollkommen verschoben wurde. Von hier gingen zweihundert Soldaten nach dem Arlberg ab. Im Rospentbale zwischen Obertraun und Kufsee sind heute früh gleichfalls zwei Schneelawinen niedergegangen, die den Bahnkörper auf je 100 Meter Länge und 4 bis 7 Meter Höhe verschüttet haben. Infolge dessen mußte der Gesamtverkehr in der Strecke Steinach-Idning-Obertraun vollständig eingestellt bleiben.

München, 11. Februar. Einem Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung“ aus Friedrichshafen zufolge ist durch einen erneuten Lavinesturz die Station Langen der Arlbergbahn nebst einem Postzuge verschüttet. Zweitausend Arbeiter sind mit Rettungsarbeiten beschäftigt.

London, 9. Februar. (Ein Brandstifter.) Robert Preston stand dieser Tage vor den Schranken des Schwurgerichts in Bolton, unter der Anklage, das dortige Theatre Royal, welches am 4. Januar abbrannte, angezündet zu haben. Er wurde der muthwilligen Brandstiftung für schuldig befunden und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

einige Tage verbleibt. Der Besuch dieses Kunstinstituts ist ein ungewöhnlich großer.

Elektrischer Anlagen. Der von dem elektrotechnischen Verein in Berlin eingesetzte permanente Ausschuss zur Behandlung der Blitzableiterfrage und Erforschung des Wesens der Gewitter etc. hat neuerdings eine sehr wichtige Entscheidung für Blitzableiter-Anlagen getroffen. Bisher war es nämlich eine offene Frage, ob in den Gebäuden vorhandene Gas- und Wasserleitungen an die Blitzableitung angeschlossen werden müßten oder nicht. Namentlich der Anschluß von Gasleitungen wurde von vielen Fachmännern und Handwerkern als gefährlich verworfen, weil das Gas unter Umständen vom Blitz entzündet werden könne. Dem gegenüber hat sich nun der obengenannte Ausschuss, welchem die namhaftesten Autoritäten Deutschlands angehören, dahin ausgesprochen, daß sowohl Gas- als Wasserleitungen mit den Blitzableitern angeschlossen werden können. Eine Zündungsgefahr für Gas ist demnach ausgeschlossen, im Gegentheil würde bei Nichtanschluß dieser Leitungen die Gefahr des Blitzschlages in dieselben und der Entzündung des Gases vorhanden sein.

Vor dem verloren gegangenen Riesenstoß werden die Seefahrer von dem Hydrographischen Amt in Washington auf das Ernstlichste gewarnt. Das Bureau ist der Ansicht, daß die Ballen des auseinandergebrochenen Riesenstoßes sich als eine große Gefahr für die Schifffahrt erweisen werden. Auf der von dem Hydrographischen Amt herausgegebenen Pilot Chart für Januar wird bemerkt: „Die Mehrzahl der Ballen wird wahrscheinlich südwärts bis zu einem Punkte etwa 300 Seemeilen östlich von den Vorgebirgen des Delaware getrieben sein; hier werden dieselben bald in den Golfstrom getrieben und mit demselben in nordöstlicher Richtung den europäischen Küsten zu treiben. In der Mitte des Ozeans werden die nördlicheren Ballen durch die allgemeine Oberflächenströmung an den Küsten von Irland vorbeiziehen, während die südlicheren in die südöstliche Richtung kommen, welche sich langsam nach Südosten und Süden bei den Azoren vorbei und der afrikanischen Küste entlang bewegt. Einige werden vielleicht auch die Bay von Biscaya umkreisen und in der Rennell-Strömung bei dem englischen und irischen Kanal vorbei nach Norden treiben, wenn sie nicht vorher, da eine solche Rundreise ein Jahr oder länger in Anspruch nehmen würde, sich voll Wasser gefogen und gesunken sind.“

ebühren... weohalb... auch... schrieb... de weiter... ichte Geld... ender wö... ren Betrag... Du gleich... nur ab... icht da... rten.“... ich seine... auf, als... derselben... gar nicht... u, und... der Seite... auf der... Nähe wö... als er... war, ...: Thranen... icht ein... till und... fältesten... . Der... in entgegen... enant ein...

Aus Kunst und Leben.

Projekirtes Repertoire der königlichen Schauspielsbühne vom 12. bis 20. Februar 1888. Im Opernhause: Montag, den 12.: Undine; Montag, den 13.: Tannhäuser (als Gast); Dienstag, den 14.: Der See; Mittwoch, den 15.: Wagner-Konzert; Donnerstag, den 16.: Troubadour; Freitag, den 17.: Die Regiments; Samstag, den 18.: Solos; Sonntag, den 19.: Margarethe; Montag, den 20.:

Don Juan. — Im Schauspielhaus. Sonntag, den 12. Die Geier-Wally; Montag, den 13.: Harold; Dienstag, den 14.: Tante Theres; Mittwoch, den 15.: Othello, der Mohr von Venedig; Donnerstag, den 16.: Ein Sommernachts Traum; Freitag, den 17.: Tante Theres; Sonnabend, den 18., zum 1. Male: Die Weisheit Salomos; Sonntag, den 19.: Sie weint, Kaffir und Pollur, Der zerbrochene Krug, Ramas Augen; Montag, den 20.: Die Weisheit Salomos.

Nachdem im Wallertheater, wie bereits mitgetheilt, die erste Aufführung des Treptow-Herrmann'schen Volksstückes „Dagelippen“ erst im Laufe dieser Woche stattfinden kann, gelangen heute, Sonntag, die zugkräftigen Stücke: „Ein toller Einfall“ und „Der Rigelado“ zur Darstellung und bleiben bis zur Premiere der genannten Novität auf dem Repertoire.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 11. Februar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher.
Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen.
Die Wahl des Abg. Dr. Haarmann (s. Ansbach) beantragt die Wahlprüfungskommission für gültig zu erklären, jedoch einen der eingelaufenen Proteste, welcher sich auf das Bestehen der Arbeiterwahlversammlung bezieht, der preussischen Regierung mitzutheilen.
Abg. Eräger (Dfr.): Den Beschluß der Kommission will ich nicht anfechten, die Vorläufige bei dieser Wahl bedürfen der Erörterung. Bei derselben haben die Beeinflussungen der Arbeiter durch die nationalliberalen Grundbesitzer eine große Rolle gespielt, wie sich überaus in allen Kohlenindustrieregionen Rheinlands und Westfalens stets gezeigt hat. Durch den Erkenntnis ist festgestellt worden, daß auch bei der Wahl von 1884 zwei Steiger ihre Autorität als Vorgesetzte der Arbeiter gegenüber benutzten, um in ungehöriger Weise die Wähler einzuschüchtern. Auch bei dieser Wahl ist die Wahlprüfungskommission kontrollirt worden, im Wahllokal gegenwärtige Wahlzettel den Wählern fortgenommen und die erwählten beiden Steiger haben in einem öffentlichen Akt eine objektive Unwahrheit beschworen. Die Begriffsverwirrung der Leute ging so weit, daß sie sich zu einer Beeinflussung der ihnen untergebenen Arbeiter für vollkommen bestimmten. Zur Kontrolle der Abstimmung hat die nationalliberale Partei in dreieckiger Form eigentümlich gefaltete Wahlzettel, wahrscheinlich als Symbol des Kartells der drei Parteien (Reiterleit.) Besonders tüchtig sind die Eisenbahnen in Wahlbeeinflussungen gewesen, und zwar dieselben die vor der Verstaatlichung anders gestimmt haben. Ein Stationsvorsteher in Hattungen hat seine Beamten im Parteisaal versammelt und sie unter Hinweis auf die Majestät des Kaisers und ihren Amtseid zu beeinflussen versucht. Es wäre angezeigt, den früheren Antrag Hintersinger aufzunehmen, daß die Wahlbeeinflussung der Arbeitgeber bestraft werden soll.

Abg. Hintersinger (B.): Von einer Wahlfreiheit kann bei den Vorläufigen wie gelegentlich dieser Wahl nicht die Rede sein. Wenn die Arbeiter in ihrem freien Willensentscheidungen nicht geschützt werden, müssen sie in Anarchie verfallen. Die Durchführung eines Antrages auf Bestrafung der Wahlbeeinflussungen seitens der Arbeitgeber ist bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages leider keine Aussicht, ich hoffe, daß Herr v. Bennigsen, der neuerlich so warm für die Freiheit eingetreten ist, uns unterstützen wird, wenn wir solchen Antrag wieder einbringen.

Abg. v. Helldorf: Nach meinen Erfahrungen sind Wahlbeeinflussungen der Arbeiter nur seitens fortschrittlicher Arbeitgeber vorgekommen.

Abg. Kleine (nl.): Die christliche Arbeiterpartei, deren Wahlkomitee Protest gegen diese Wahl eingelegt hat, ist eine ultramontane Vereinigung. Die Großindustriellen der Rheinlande, die in politischer und wirtschaftlicher Beziehung mit der Kirche stehen, halten sich zur Abwehr der von einer christlichen Organisation unterstützten ultramontanen und freikirchlichen Agitation für verpflichtet; deshalb trifft sie auch der Vorwurf, daß dieser Parteien und eine geradezu sozialdemokratische Propaganda. In einem ultramontanen Zeitungsartikel heißt es: „Eine Industrie, die von solchen Subjekten geleitet wird, wie die untergeordnete, ist ihres Daseins nicht werth.“ (S. 1) Solche Artikel stehen in der Wahlzeit täglich in den ultramontanen Blättern. Ein katholischer Steiger hat sich der nationalliberalen Partei zum Betteilnehmer angeboten, dann nicht die nationalliberalen, sondern die Zettel des Gegenüberstehenden Fusangel vertheilt. Unter solchen Umständen waren gewiss, unsere Zettel äußerlich kenntlich zu machen. Die Entlassungen infolge der Abstimmung sind nicht vorgenommen, sondern nur Entlassungen solcher Leute, die sich an der Wahl betheiligt haben. Uns selbst könnte nichts erwünschter sein, als eine genaue Enquete über die Vorläufige bei dieser

Wahl. Ich bitte die Wahl des Abg. Haarmann für gültig zu erklären. (Beifall.)

Abg. Stöckel (B.): Es giebt keine einzige Gegend im Deutschen Reich, wo eine so ungebührliche Wahlbeeinflussung und Tyrannei vorgekommen ist, wie in Rheinland und Westfalen. Hunderte von Arbeitern sind entlassen worden mit Ablehnschein, die einen Vermerk enthielten, insofern dessen die Arbeiter von den in die Sache eingeweihten Arbeitgebern keine Arbeit fanden. Die Wahlparole eines dortigen Landraths war: „Prot ist es, der es in dem Verdacht stand, für den Zentrumsmann gestimmt zu haben. Man möge agitiren, soviel man wolle, aber den Arbeitern ungehindert keine Ueberzeugung bei den Wahlen ausdrücken lassen.“

Abg. v. Marquardsen (nall.): Gegenüber dem Antrage Strombeck auf Anstellung weiterer Erhebungen konstatire ich, daß der Beschluß der Kommission auf Gültigkeitserklärung der Wahl einstimmig gefaßt worden ist.

Abg. v. Strombeck (B.): Herr Kleine sprach mit Vorliebe von „ultramontanen“ Wählern oder Wählern. Meine Partei rechnet es sich zur Ehre an, ultramontan zu sein, in dem Sinne, daß wir eine Kirche resp. ein Oberhaupt haben, welches außerhalb Deutschlands ist. Das ist seit Jahrtausenden hergebracht, und diese Institution wird sich länger erhalten als die nationalliberale Partei. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Unsere katholischen Vereine nennen sich christlich; nennen sich die anderen evangelisch und verzichten damit vielleicht auf das christlich, so ist das ihre Sache. (Oh! links.) So viel von Herrn Kleine. Die Sache selbst anlangend, dürfen wir noch weiteres Material über die Wahlen verlangen und ich empfehle Ihnen deshalb meinen Antrag.

Abg. Hammacher (nall.): Wenn der Vorredner den evangelischen Arbeitervereinen eine Abtrünnung vom Wege des Christenthums nachsagte, so ist das wohl auch von seinen näheren politischen und religiösen Freunden nicht ernst genommen worden. Sollte Herr v. Strombeck die Absicht gehabt haben, die evangelischen Christen im Gegensatz zu den Katholiken als solche zu bezeichnen, die nicht auf demselben Überzeugungsboden des Christenthums stehen wie die Katholiken, so müßte ich diese Anschauung auf das Entschiedenste zurückweisen. (Zustimmung links.) Der Wahlprotest rührt nicht von einem Arbeiter, sondern von dem Redakteur Fusangel her, der bereits mehr als 20 Mal, darunter auch wegen verleumdender Beleidigung bestraft ist. Wenn sich Steiger, wie aus dem richterlichen Erkenntnis hervorgeht, Wahlbeeinflussungen haben zu Schulden kommen lassen, so verdamme ich das. Daß aber Hunderte von Arbeitern entlassen worden sind, dafür ist uns Herr Stöckel den Beweis schuldig geblieben. Vermerke auf Reiterleitern in dem angeführten Sinne habe ich nur z. B. der wüsten sozialdemokratischen vergiftenden Agitation kennen gelernt.

Abg. Eräger: Herr Helldorf sollte wissen, daß ich die Beeinflussung der Arbeiter bei den Wahlen auch bei Fortschrittsleuten stets mißbilligt habe.

Abg. v. Strombeck: Ich habe nur gegen Herrn Kleine die Antithese aufstellen wollen, was er dazu sagen würde, wenn die evangelischen Vereine nicht als christlich bezeichnet würden. Das Christenthum habe ich ihnen nicht absprechen wollen.

Abg. Windthorst: Ein katholischer Redakteur, der in der Hitze des Kulturkampfes mehrfach bestraft worden ist, hat in meinen Augen an Ehrenhaftigkeit nicht verloren. Ich bedauere, daß Herr Hammacher diesen Herrn angegriffen hat, der sich hier nicht verteidigen kann. Die Betonung religiöser Gegenstände billige ich auch bei Katholiken nicht. Die Agitationen des Biarrers Thümmel aber, der in unserem Interesse noch recht lange hegen möge, sollten doch davon abrathen, uns Vorwürfe zu machen.

Abg. Hammacher: Das Auftreten des Herrn Thümmel habe ich nicht belächelt. Der Redakteur Fusangel habe ich nicht angegriffen, sondern lediglich zu seiner Charakteristik als Verfasser des Protestes angeführt, daß er mehrfach, so in den letzten Tagen, wegen verleumdender Beleidigung bestraft ist, daß ihm also die Objektivität zur Abfassung einer solchen Schrift abgehe.

lich doch noch zu eigenem Vortheil verwendet werden könnte: was die tapferen Streiter im offenen Gefecht errangen, das wurde hinter verschlossenen Thüren von verächtlichen Interessenmenschen wieder langsam zu Grunde gerichtet.

Wir befinden uns belanntlich im sogenannten Karneval. Uns Norddeutschen, speziell Berlinern, denen die Natur den heiteren Genuß des Karnevalscherzes versagt hat, hat sie wenigstens das Recht gewährleistet, von diesem Mangel etwas länger Gebrauch zu machen, als es anderen Nationen durch den Kalender vorgeschrieben ist. Bei uns ist der Karneval im Ganzen und Großen zwar äußerst uninteressant, aber wir dürfen wenigstens ziemlich lange Amüsement erheucheln, und das ist doch schließlich auch etwas werth und besser als gar nichts. Es liegt uns nun durchaus ferne, die oben angeführten Thatsachen irgendwie mit den augenblicklich üblichen Maskeraden und ähnlichen Scherzen in Verbindung zu bringen, vielleicht ist die Zeit aber garnicht so fern, daß auch ein delorirter Kriminalschurmann eine ständige Figur auf den Maskenbällen bildet. Umgekehrt ist es ja schon lange Mode, daß sich diese Herrin maskirt in Gesellschaften mischen, wo man garnicht die Absicht hat, einen Mummenschanz aufzuführen. Bedauerlich bleibt es aber trotz des Karnevals immerhin, daß sich in eine italienische Zeitung die Nachricht verirrt, Herr Stöcker habe die Absicht, der Schwiegersohn des Herrn v. Puttlamer zu werden. Bisher schrien sich die Späßen von den Dächern nur das Geheimniß zu, daß sich Herr Stöcker mit dem sekretären Wunsch trage, schließlich einmal der Kollege des Herrn v. Puttlamer zu werden. Und wer kann wissen, was sich alles ereignet, wenn erst alle Sozialisten durch Vermittelung des geistlichen Würdenträgers vernichtet und alle Juden aus Deutschland und Europa verbannt sind?

Die Zeiten sind wahrlich schlimm, und die Betheuerungen, daß das Glück des Vaterlandes unmittelbar bevorstehe — es fehlen zum Anfangen nur noch einige hundert Millionen — wollen nicht mehr so recht ziehen. Nachdem die Militärvorlage schlankweg durchgegangen ist, fühlen die Freisinnigen nachträglich ein menschliches Mitleiden und fangen an, sich fürchtbar in die Brust zu werfen. Schon vor mehreren Jahren konstatirte Herr Richter im Reichstage, daß die Vorbereitungen zum Lobe fürs Vaterland viel zu kostspielig seien, und daß es nicht

Der Antrag Strombeck wird abgelehnt und der Antrag der Kommission gemäß die Wahl des Abg. Haarmann für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Richter beantragt die Kommission für ungültig zu erklären.

Abg. v. Mantuffel: Ich bitte, die Wahl für gültig zu erklären. Die Stellung der konservativen Partei dieser Wahl gegenüber deckt sich im Wesentlichen mit der Stellung, die wir 1881 bei der Berathung über die Wahl des Abg. Hänel einnahmen. Das einzig wirklich gravirende Moment gegen die Gültigkeit ist die Auflösung des Arbeiterwahlkomitees in Hagen. Von der Person des Abg. Richter will ich nicht sprechen, obgleich ich nicht verschweigen will, daß ich ihn sehr ungern für mehrere Wochen hier entbehren würde, da er sich in den letzten Jahren unzweifelhaft als unser bester Bundesgenosse bewährt hat. Hätten wir einen Sänger in der konservativen Partei, so würde er alle Veranlassung haben, Herrn Richter als Meher derselben zu feiern. (Beifall.) Glauben Sie, daß durch die Auflösung des Arbeiterwahlkomitees weniger sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden sind? In der großen Mehrzahl der Wahlkreise giebt es ja überhaupt keine Wahlkomitees, und doch wird dort ebenfugot für die Abgabe von Stimmen agitirt. In der sozialdemokratischen Partei herrscht obenein eine so ausgezeichnete Disziplin, daß jede Auflösung gewiß auf die sozialdemokratische Stimmenzahl keinen Einfluss hat. Wollen Sie wirklich wegen einer derartigen geringfügigen Beeinflussung der Wahl einen Wahlkreis auf Wochen, vielleicht auf Monate hinaus durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl mundtot machen? Sie strafen aber auch den Wahlkreis Hagen dadurch, daß Sie die ganze Unruhe der Agitation noch einmal in denselben hineintragen. Ich meine aber auch, daß wenn man einem Volke die Wohlthaten des allgemeinen, geheimen Wahlrechts giebt (Abg. Singer: Wohlthaten ist gut!), man es andererseits nicht für so unumtödig halten soll, daß es sich durch die Auflösung eines Wahlkomitees in hohem Maße beeinflussen lasse, daß dadurch das Wahlergebnis ein anderes würde. Das ist ein ungeheurer Widerspruch in sich. Ich muß allerdings bezweifeln, daß selbst, wenn die Majorität hier sich für die Gültigkeit ausspricht, das den Erfolg haben wird, daß der Abgeordnete Richter im Hause verbleibt. Denn nach der Auflösung seiner Fraktionsgenossen in der Wahlprüfungskommission und nach dem Genossentum seiner Partei würde der Abg. Richter nicht in der Lage sein, sein Mandat zu behalten; er wird sagen: ich will von diesem Geiseln keinen Gebrauch machen und mich noch einmal zur Wahl stellen. Wegen Sie ihn aber dazu, daß er die Gültigkeitserklärung dennoch akzeptirt! (Beifall rechts.)

Abg. Singer: Ich beneide den Abg. Richter um die Vertheidigung seiner Wahl durch den Vorredner nicht, namentlich weil daraus hervorgeht, daß er die Gültigkeitserklärung wünscht, trotzdem damit ein Einbruch in die verfassungsmäßig garantierten Rechte des Volkes gemacht wird; er würde amiren, trotzdem durch eine von der Wahlprüfungskommission durchaus unbedeutende Beeinflussung der Behörde seine Wahl möglich geworden ist.

Vizepräsident Guhl: Herr Abg. Singer, Sie haben einen möglicherweise zu fassenden Beschluß des Reichstages einen Eingriff in die verfassungsmäßig garantierten Rechte des Volkes genannt. Ich kann eine derartige Neuerung nicht für parlamentarisch zulässig erklären.

Abg. Singer (fortfahrend): Ich konstatire nur, daß ich davon gesprochen, daß der Abg. Richter, wenn seine Wahl für gültig erklärt würde — ich habe nicht von einem Beschluß des Reichstages gesprochen — auf Grund eines Einbruchs in die verfassungsmäßig garantierten Rechte des Volkes hier sitzen würde.

Vizepräsident Dr. Guhl: Ich muß den Redner, da er die Neuerung wiederholt, zur Ordnung rufen. (Beifall rechts.)

Abg. Singer (fortfahrend): Der Abg. v. Mantuffel sagt, der einzige Grund, der gegen die Gültigkeit der Wahl vorgeschrieben werden könne, sei der, daß ein sozialdemokratisches Wahlkomitee aufgelöst und verboten worden sei. Ich bin ihm für diese Ausführung dankbar. Er hat damit das, was ich immer von der konservativen Partei geglaubt habe, konstatirt, in welcher

nothwendig sei, daß man zum Verpritzen des Seldensblutes einen Kürass trage. Und endlich einmal ist Herrn Richter die Genugthuung geworden, daß er Recht behalten hat — die Errungenschaften Jahre langer freisinniger Politik liegen klar vor aller Augen da: eine Militärkommission beschäftigt sich mit der Frage, ob in der preussischen Armee die Kürasse abgeschafft werden sollen oder nicht. Ob dies selbe zu einem Resultate führen wird, ist eine ganz andere Frage; jedenfalls ersieht man aber aus der ganzen Sache, daß die Militärbevollmächtigten der deutschfreisinnigen Partei ein unendliches Verständnis für das allgemeine Volkswohl haben und daß sie mit bemerkenswerther Energie an bahnbrechende und grundlegende Fragen herantritt. Sollte der „frühere Major a. D.“ Herr Sinje wirklich einmal Kriegsminister werden, so ständen uns wahrscheinlich noch ganz andere Umwälzungen bevor, von denen sich ein unmissverständliches Gemüth heute noch gar keine Vorstellung machen kann.

Unsere Sache ist es nun keineswegs, uns unnötig den Kopf zu beschweren über die Nöthigkeiten der freisinnigen Militärpolitik. Ansprechender, anmuthiger möchte man sagen, ist das Schauspiel, welches Herr Luchardt mit seinem „Deutschen Tageblatt“ auch demjenigen bietet, der bisher nicht in einer lauschkundigen Wandlungsfähigkeit das Ideal des modernen Politikers erblickte. Nachdem der „große Unbekannte“ wahrscheinlich ein recht verständliches Veto in Bezug auf die ewig leeren Kassen des für Thron und Altar fechtenden Luchardt'schen Organs abgegeben hatte, nachdem auch Herr Rudolf Herzog die germanischen Achseln immer abwehrender gezuckt und tausendmal versichert hatte, daß die Zudenhege durchaus verwerflich ist, sobald sie nichts mehr einbringt, da entschlossen sich die konservativen Ritter und Knappen zu dem letzten Rettungsanker zu greifen, und mit vollen Segeln ins nationalliberale Lager einzulaufen.

Trotz Stadtmision und erneuerter Zudenhege scheinen die Organe Stöcker'scher Obsession nicht auf die Beine kommen zu können. Aber auch dem neuen nationalliberalen Organ dürfte die baldige Pleite bevorstehen, und nicht allzu lange wird es dauern, bis ein gefühlloser Makulaturhändler sich auch der zarten Erzeugnisse der quietstenden nationalliberalen Muse bemächtigen wird.

Weise mit den dem Volke garantierten Rechten umgesprungen wird. Indem Sie erklären, daß der Umstand, daß das Verbot des Wahlkomitees die sozialdemokratische Partei betreffe, Sie veranlasse, die Gültigkeitserklärung zu beschließen, während aus Ihren Äußerungen hervorgeht, daß, wenn es sich um eine andere Partei handelte, Sie zu einer anderen Auffassung kommen würden, beweisen Sie, daß es Ihnen darum zu thun ist, die Sozialdemokraten von der Wahl einem auch ihnen garantierten, verfassungsmäßigen Rechte, auszuschließen. Im Interesse der Volkswahl bitte ich Sie, dem Antrage der Wahlprüfungskommission zuzustimmen. Daß der Minister des Innern das Verbot wieder aufgehoben hat zu einer Zeit, wo die Leute nicht mehr in der Lage waren, Agitation zu treiben, kann kein Grund für die Gültigkeit sein. Die Ausführungen des Abg. v. Mantuffel verdonken wir wohl weniger dem Wunsche, den Abg. Richter hier im Hause zu sehen, als der Absicht, zu verhindern, daß ein Präjudiz hier im Hause geschaffen wird, monach Verbote von Wahlkomitees zur Kasstrung der Wahl führen müssen. Namentlich hat man wohl die Wahl des nationalliberalen Abg. Reinhold im Auge gehabt, bei welcher die Verhältnisse ganz genau so liegen. Wenn ich die Konsequenzen aus den Ausführungen des Herrn v. Mantuffel ziehe, komme ich zu dem Schluß, daß schließlich jede Wahlbeeinflussung eine Belcidigung der Wähler sei. Die Wahlfähigkeit müßte trotzdem ihre Meinung zur Geltung bringen. Ich empfehle den Antrag der Wahlprüfungskommission, und ich glaube kaum, daß dem Abg. Richter ein Gefallen geschieht, wenn man ihn auf diese Weise in seinem Mandat erhält.

Abg. Veiel: Das Verbot des Wahlkomitees war nicht gerechtfertigt, und wir bedauern es. Gleichwohl können wir die Wahl deshalb nicht für ungültig erklären. Eine Kenderung des Wahlergebnisses infolge des Verbotes war ausgeschlossen. Das Verbot ist übrigens einige Tage vor der Wahl schon wieder aufgehoben worden, und bekanntlich findet gerade in den letzten Tagen vor der Wahl die Hauptthätigkeit der Wahlkomitees statt. Die fortschreitende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen im Kreise Hagen beweist auch, daß die sozialdemokratische Agitation unter solchen Verböten durchaus nicht leidet. Ich bitte, die Wahl für gültig zu erklären.

Abg. Windthorst: Ich erkläre mich für die Wahl, ohne die Prinzipienfrage zu erörtern. Es ist nachgewiesen, daß das Verbot des Arbeiterwahlkomitees auf das Resultat der Wahl keinen so entscheidenden Einfluß ausgeübt hat, daß wir zur Ungültigkeitserklärung gezwungen sind. Ob der Mann Richter oder Meyer oder sonst wie heißt, ist mir dabei ganz gleichgültig.

Abg. v. Reinhold (Reichsp.): Auch wir sind trotz des Verbotes des Arbeiterwahlkomitees für die Gültigkeit der Wahl. Der Reichstag hat überhaupt nicht über die Behörden wegen eines solchen Verbotes zu Gericht zu sitzen, sondern nur nach dem Einfluß des Verbotes auf das Resultat der Wahl zu urtheilen. Allerdings können Ausnahmen vorkommen, daß durch eine solche Maßregel einer Behörde die Agitation einer Partei so lahm gelegt wird, daß das Wahlergebnis ohne die Maßregel voraussichtlich ein anderes geworden wäre. So liegt die Sache hier nicht, im Gegentheil hat die Sozialdemokratie wieder bewiesen, daß sie auch geheim vorzüglich agitieren kann. Es gericht uns zur Befriedigung, durch unser Votum dazu beizutragen, daß ein so hervorragendes, wenn auch in der letzten Zeit anscheinend hier in den Schatten gestellter Führer der freisinnigen Partei dem Reichstag erhalten bleibt. Ob es Herrn Richter angenehm sein kann, durch die Anerkennung von Grundsätzen, welche seine Partei stets lebhaft bekämpft hat, hier zu bleiben, und ob es seiner Partei angenehm sein kann, unter diesen Umständen ihren Führer zu behalten, müssen wir freilich Herrn Richter und seiner Partei selbst überlassen.

Abg. v. Mantuffel bestreitet, daß er nur das Verbot eines sozialdemokratischen Wahlkomitees für gleichgültig für das Wahlergebnis erklärt habe, er habe ganz allgemein das Prinzip aufgestellt und nur hinzugefügt, daß gerade bei der vorzüglichen Disziplin der sozialdemokratischen Partei ein solches Verbot am wenigsten Einfluß auf das Wahlergebnis haben könne.

Die Wahl des Abg. Richter wird gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, Sozialdemokraten und einiger Zentrumsmitglieder für gültig erklärt.

Es folgt die Wahl des Abg. Henneberg (Gotha), bezüglich welcher die Kommission Beanstandung und Anstellung von Erhebungen beantragt.

Abg. Singer beantragt die Wahl für ungültig zu erklären. Dieser Antrag wird nur von den in sehr geringer Anzahl anwesenden Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten unterstützt, so daß er nicht die genügende Unterstützung findet.

Abg. Singer beantragt deshalb die Vertagung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. Auch der Antrag auf Vertagung findet nicht die genügende Unterstützung, so daß der Antrag nicht zur Abstimmung gebracht werden und folglich auch eine Ermittlung über die Beschlußfähigkeit des Hauses nicht erfolgen kann.

Abg. Singer: Ich glaube, daß uns in dem Wahlprotokoll vorgelegte Material reicht aus, um die Ungültigkeit der Wahl zu erklären. Beschließt der Reichstag nach dem Antrag der Kommission, so werden wir es erleben, daß die Erhebungen so spät uns mitgeteilt werden, daß die Ungültigkeit der Wahl erst am Schluß der Legislaturperiode ausgesprochen werden könnte, und der Abgeordnete es dann selbst vorzieht, vorher sein Mandat niederzulegen. Die Beeinflussung der Behörden in Osnabrück ist notorisch. Ohne dieselbe und das Verbot der sozialdemokratischen Wahlversammlung hätten die Unserigen 1000 Stimmen mehr aufgebracht und Herr Henneberg wäre nicht gewählt worden, sondern Kollege Bod.

Abg. Richter: Anknüpfend an frühere Wünsche aus dem Hause möchte ich nur an den Staatssekretär v. Voetticher die Frage richten, ob es nicht möglich wäre, daß der Bundesrath oder die Bundesregierungen den nachgeordneten Polizeibehörden die erforderlichen Instruktionen geben, damit so absolut gefehrwidrige Verbote von sozialdemokratischen Wahlversammlungen nicht mehr vorkommen.

Staatssekretär v. Voetticher: Die Polizeibehörden sind ja über das, was sie gegenüber Wahlversammlungen zu thun haben, instruiert. Handelt eine Polizeibehörde gegen die Instruktion und die gesetzlichen Vorschriften, dann steht der Beschwerdeweg offen und die Remedur ist auch niemals, auch seitens des Herrn Reichsanzalters nicht, ausgeblieben, wenn eine Ungehörigkeit vorgekommen ist. Aus einem einzelnen Falle kann unmöglich die Beanstandung genommen werden, allgemeine Instruktionen zu erlassen.

Abg. Richter: Es handelt sich um zahlreiche Proteste, die Jahr aus Jahr ein an das Haus gelangen. Der Bundesrath hat nach der Verfassung zu wachen über die Mängel, welche bei der Ausführung von Gesetzen und Verwaltungsvorschriften vorkommen. Wären die Polizeibehörden richtig instruiert, so hätten unmöglich solche Dinge vorkommen können. Wir werden zu überlegen haben, ob wir unseren Wunsch in die Form einer Resolution kleiden sollen.

Die weitere Beratung wird vertagt.
Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr (Wahlprüfung, zweite Lesung des Sozialistengesetzes).

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 11. Februar 1888, 11 Uhr.
Der Ministerisch bleibt leer.
Eingegangen ist ein Gesetzesentwurf, betr. die Regulirung der unteren Weichsel.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Antrags von Benda und Genossen wegen Verlänge-

zung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre.

Abg. v. Carlinski (Bole) weist darauf hin, daß bei den Wahlen die Beeinflussung durch die Beamten eine sehr bedeutende sei. Daron wüßten namentlich die Polen zu erzählen. In den polnischen Landestheilen gingen unbedeutende Eingriffe in die Wahlfreiheit aber auch von Privatleuten aus, welche ihre Stellung als Arbeitgeber mißbrauchten, um die Stimmenabgabe für polnische Kandidaten zu verhindern. Das ist auch vielfach von liberalen Leuten geschehen. Weil wir diese Uebelstände nicht verstärken wollen durch eine Verlängerung der Wahlperioden, werden wir gegen den Antrag stimmen.

Abg. Hansen (freisonf.): Es handelt sich nur um eine Zweckmäßigkeitfrage. Die Aufregung, welche darüber entstanden ist, ist künstlich gemacht worden. Wenn Herr Lieber bei dieser Frage den Eid auf die Verfassung berührt habe, so müßte er dagegen entschieden Protest erheben. Denn in der Verfassung sei der Weg, wie sie geändert werde, vorgeschrieben.

Abg. Windthorst (Bentl.): Im Reichstage konnte man sich für den Antrag darauf berufen, daß die Regierung selbst einmal die Verlängerung der Legislaturperiode beantragt habe. Hier ist das niemals der Fall gewesen. Ich kann die Herren Nationalliberalen jetzt nicht mehr als Liberalen bezeichnen, sondern nur als Pseudokonservative. (Heiterkeit.) Es hat ja des Eingetretens des nationalliberalen Generalfeldmarschalls von Bennigsen bedurft, um die Herren für diesen Antrag zu gewinnen; sie wollten eigentlich nicht recht heran, aber das Kartell, welches ja nur für den Reichstag abgeschlossen ist, wirkt auch hierher jurid. Alle Gründe, welche man vorgebracht hat, sind nicht maßgebend und schließlich nicht ausschlaggebend gegenüber der Thatsache, daß durch längere Wahlperioden die Abgeordneten außer Fühlung mit ihren Wählern gebracht werden. Ich bitte Sie nochmals, überlegen Sie sich die Sache.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Unser Fraktionstredner hat Ihnen bewiesen, daß wir die Sache objektiv behandeln wollen. Es kann uns nicht gleichgültig sein, daß wir unbedeutend angegriffen werden, daß Herr v. Schottmer-Alt ein Verminnderung der Volksrechte, Herr Dr. Lieber uns Verletzung des Verfassungseides vorwerfen. Nur gegen solche schweren Vorwürfe müssen wir uns bewahren. Ich glaube, den konservativen Herren im Centrum wird unser Antrag nicht so unangenehm sein, wie Herrn Lieber, der ja seine demokratischen Neigungen offen bekundet hat; er hat ja das jährliche Wahlen als das beste bezeichnet. — Wer die Wahlagitationen miterlebt hat, kann das viele Wahlen nicht als einen Segen betrachten. (Abg. Meyer-Preßlau: Aber alle 5 Jahre ist es ein Segen. Heiterkeit.) Wenn Herr Lieber das Material verfolgt hätte, namentlich was Herr Stöder vorgelesen hat (Bewegung links), dann könnten Sie einen solchen Standpunkt nicht vertreten. Herr Lieber sollte doch aus den Flugblättern der konservativen Zentrallleitung nachweisen, daß wir wahre Organe geehrt hätten. Wir haben uns stets in den Schranken des politischen Anstandes gehalten. (Lebhafter Widerspruch.) Sie (vom Centrum) brauchen solche Mittel nicht, aber wenn Sie das Wahlen für einen Segen halten, müssen Sie die Möglichkeit geben, den Wählern in Wort und Schrift die Wahrheit zu sagen. Der Antrag ist keine Ueberraschung. Ich habe in allen Wahlversammlungen die Frage besprochen. Sie haben kein richtiges Verständnis für das, was das Volk will. Die Leute wollen vom Fortschritt nichts mehr wissen, deshalb betheiligen sie sich bei den Wahlen nicht und verlangen auch keine geheime Stimmgabe. Wer für den Antrag Stern wegen der geheimen Wahl stimmen kann, der kann sich nicht hier hinstellen und sagen: Die Abstimmung für die Verlängerung der Legislaturperiode sei eine Verletzung des Verfassungseides. Wenn die großen Anforderungen, welche die militärischen Rüstungen in Anspruch nehmen, erfüllt werden können, so liegt das nur daran, daß die nationalen Parteien dem Reiche die Mittel gewährt haben, um solche Ausgaben zu decken. Gegen die Steuervorlage hat Herr Lieber und Herr Richter gestimmt; Sie dürfen daher nicht dagegen auftreten, daß dieses jetzt hervorgehoben wird. Wir glauben im Interesse des Volkes zu handeln, wenn wir die Wahlen einschränken. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Objectiv unwahr nennt Herr v. Rauchhaupt die Behauptung, daß der Antrag eine Ueberraschung sei. Ich habe darauf hingewiesen, daß die Herren Konservativen sehr böse darüber waren, als die Nationalliberalen zu früh von dem Plane sprachen: Der Antrag auf geheime Abstimmung soll ein Wahlmanöver sein; glauben Sie wirklich, daß wir durch diesen Antrag das Mißfallen der Wähler erregen? Alle abhängigen Kreise wünschen ohne Kontrolle abzustimmen. Niemals sind so oft Wahlbeeinflussungen getrieben als unter dem Regiment des Herrn von Puttkamer, welcher hier im Hause erklärte: auf Belohnung hätten die nicht zu rechnen, welche für einen Gegner der Regierung stimmten. Herr v. Rauchhaupt meint, wir hätten in finanziellen Dingen nichts mitzusprechen. Bezahlen Sie denn allein Steuern? Müssen wir sie nicht mit bezahlen und drücken die Steuern nicht gerade die unteren Volksschichten? Wenn Sie sich auf Herrn Stöder berufen in Bezug auf die Wahlagitation, dann scheinen Sie doch sehr unbedeutend zu sein und nichts gelesen zu haben in den letzten Jahren. Herr Stöder als Prediger der Sanftmuth und Liebe! (Heiterkeit links.) Lesen Sie doch nur die Stöder'schen Thesen vom Dresdener antijüdischen internationalen Kongress. (Die Rechte begleitet die Vorlesungen einzelner Thesen mit Juraufen: Sehr richtig!) Die freisinnige Partei wird in einem Stöder'schen Flugblatt als die Partei des Hasses, der Unwahrheit, der Bedrückung und Ausfänger genannt. Das ist Alles Liebe! (Heiterkeit.) Die Freisinnigen sollen Geld vom Cobden-Club erhalten haben! Wollen Sie solche gemeinen und jämmerlichen Mittel als anständig betrachten. (Jurauf rechts: ja!) Dann kommt nun Herr Stöder und ringt die Hände über diese Dinge. Da hört doch Verschiedenes auf! (Gelächter rechts.) Herr Damberger hat seine Äußerungen über die Legislaturperiode nur bedingungsweise ausgesprochen. Er kam nach zwanzigjähriger Abwesenheit nach Deutschland zurück; er kannte als Süddeutscher die Polizei- und Junkerwirthschaft in Preußen nicht. (Heiterkeit rechts.) Heute hat er sich überzeugt, daß seine Auffassung falsch war. Es ist mir übel genommen, daß ich die Nationalliberalen gewarnt habe vor den Konservativen. Wer kann den Feldzug der Herren v. Rauchhaupt und Genossen nach Hannover noch als einen solchen bezeichnen, der nicht gegen die Nationalliberalen gerichtet war? (Widerspruch rechts.) Dieser Hohn und Spott, welchen die Herren v. Rauchhaupt und Grimm über die Nationalliberalen ergossen haben, lassen darüber keinen Zweifel. Auf die Schaffung der rein konservativen Mehrheit war es abgesehen; darum sollten die Nationalliberalen in Hannover beistimmig werden. Welche Rolle den Nationalliberalen zugebracht ist, sagte Herr Stöder 1886: die Nationalliberalen haben nur die Aufgabe, von dem freisinnigen Bau noch einige Steine abzubräuen. Deshalb ist es mir ein Räthsel, wenn die Nationalliberalen den Konservativen ein Mittel an die Hand geben, sich selbst zu beistimmen. (Beifall links.)

Abg. Tramm (nail.): Herr Richter hat kein Wort zur Sache gesprochen, er scheint also durch die vorgeführten Gründe von seiner Ueberzeugung abgedrückt zu sein. Eine antisemitische Debatte hätte Herr Richter im Interesse des Hauses nicht provozieren sollen. (Jurauf links: Das ist auch nicht zur Sache!) Es ist der Vorwurf erhoben, daß ein Angriff auf die Verfassung erfolgt in einer Form, die nicht richtig ist, durch einen Gewaltreich der Mehrheit. Das Kartell hat ja wohl für die Zukunft noch eine tiefere Bedeutung. Es ist doch begreiflich, daß die beiden großen Parteien sich zusammenfinden und ihre gemeinsamen Berührungspunkte hervorheben, daß sie es ver-

meiden wollen, das Volk immer bis in die tiefsten Tiefen zu führen. Die Volkswahl sollen nicht verlegt werden (Abg.!) und gegen die Agitationen. Der Reichstag findet sich nicht unter dem Abschnitt: Volkswahl. Es wäre denn unter dem Titel: Die Kammer! (Große Bewegung links! Rufe: Köstlich!) Es handelt sich um eine Zweckmäßigkeitfrage; es wird aber dadurch eine solche Verfassungsänderung sehr angenehm sein. Die Vertreter der Krone werden nicht stimmen! Wenn eine Stärkung der Kronrechte erfolgt würden wir darüber nicht böse sein, denn die Krone ist unser Freund, sondern der beste Freund des Volkes. Wenn noch andere Anträge auf Grund des Kartells gemacht werden, so werde ich das mit Freuden begrüßen. Nichts: Er kennt sie noch nicht, aber begrüßt sie doch als einen besser geworden, wenn Sie positive Gründe vorbringen. (Gelächter links.) Herr Richter hat es so gemacht, als ob die Nationalliberalen nur noch von dem Reich der Beamten lebten. (Jurauf aus dem Centrum: Sie haben das Auftreten des Herrn v. Rauchhaupt aufgefaßt, als wenn es gegen die Nationalliberalen war. (Große Heiterkeit.) Dadurch ist uns der Weg zum Volkthum erschwert. Ich hoffe, daß die Nationalliberalen in Hannover jetzt mit uns gegen die gleiche Sache machen werden. Wir sind keine Reactionen haben unsere Grundsätze nicht aufgegeben. Wir sind Ausbau der Reichs- und Staatsinstitutionen positiv (Jurauf links: 200 Millionen neue Steuern!) Sie bedenken, daß das Urtheil im Volke über Sie hängt ist. (Höhe links.) Das wollen Sie bestreiten? Sie haben mit Hilfe des Centrums und der Sozialdemokraten links: Und Sie mit Hilfe der Landräthe.) Das verlangt von einer liberalen Partei nicht ein immenses Neinsagen, sondern (Jurauf links: Neue Steuern) ein produktives Mitarbeiten. (Beifall rechts und bei den Liberalen. Heiterkeit links und im Centrum.)

Abg. v. Fiedlich (freil.): Die Theorie des Verfassungseides, welche der Abg. Lieber aufgestellt hat, ist falsch; preußisch-konstitutionell ist sie nicht, monarchisch gegenüber, welche die Interessen des Volkes warm und treu im Herzen getragen haben. Herr Lieber hält die Ausdehnung der Volksrechte für einträchtig der Kronrechte für vollständig zulässig, die Kronrechte nicht in seinen Schutz nehmen. Die Krone in Gegenwart vom Volke. Das ist ein Verstoß gegen die ganze historische Entwicklung; denn die Hohenzollern immer die Interessen des Volkes wahrzunehmen. Friedrich der Große hat sich selbst als den ersten des Staates bezeichnet. Wir wollen hier einen wachen, der sich als schädlich erwiesen hat, befehlen Baum der Verfassung zu kräftigen und seine Entwicklung zu fördern. (Beifall rechts.) Die fünfjährige wird unsere Thätigkeit verbessern und unser Ansehen Kraft erhöhen auch der Regierung gegenüber. Schäden der Wahlagitationen ein Wort zu reden, nach Athen tragen. Die Träger der schädlichen Agitation gerade auf der linken Seite des Hauses. Unsere Wähler sind so reif, daß sie ihre fünf Jahre treffen können. Sind etwa die des Centrums und des Freisinnigen noch genug? (Gelächter links und im Centrum.) Volksrechte wollen wir nicht vermindern, sondern die Agitation vermindern zum Heile des Volkes. (Beifall rechts.) Damit schließt die Diskussion.

In namentlicher Abstimmung wird § 1 mit 126 Stimmen angenommen.
§ 2, welcher die Bestimmungen enthält, der die Verfassung nach Schluß der gegenwärtigen Legislaturperiode Kraft tritt, wird ohne weitere Debatte angenommen.
Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Montag.
(Dritte Beratung des Antrages wegen Verlängerung der Legislaturperiode; Etwa)

Lokales.

„Militär-Arbeit“ heißt gegenwärtig die Tages für alles was naben kann bei uns in Berlin. In aller Art eilen zu den glücklichen Unternehmern die Lieferungen, die in den bekannten Infectionsblättern angeboten machen, und überzeugen sich bald, daß die von Arbeitskräften so stark ist, daß sie noch zufrieden wenn sie überhaupt Beschäftigung erhalten. In Hannover werden sich die Weisnäherinnen die Fingerzehen an den Leinwandstoff, welcher zur Herstellung von Probentuch wird, und wenn die Lieferung fertig gestellt ist, Wochen vergehen, bis sie mit ihren rauh und emporgewordenen Fingern wieder an die alte Arbeit nahens gehen können; inzwischen ist die Näharinnen rauen Arbeit auch stark mitgenommen und bedarf der In ganz ähnlicher Lage befindet sich die Wänterarbeiten wegen zufälliger Arbeitslosigkeit die Gelegenheiten werden ergriffen, um nicht ganz beschäftigungslos zu werden, lange wird diese Freude nicht dauern, denn die werden möglichst beschleunigt; und müßte das liefert werden, die Zahl armer Näharinnen in Preußen genügt, um alles für jeden Preis zu leisten. — Arbeit nur ein ganz klein wenig besser. — Die hinlänglich bekannte Schwindfuchsbühne bei fektions-Unternehmern. Die Militärverwaltung gute Preise; sie hat es dazu; bei den ihr bewilligten kann sie sich das auch recht wohl leisten. Aber sie es nicht an die Näharinnen, die selbst arbeiten — größere Unternehmer. Wir wollen kaum die deuten, die unter den armen Näharinnen über den nif zwischen dem ihnen gezahlten Arbeitslohn und Summe, welche die Unternehmer erhalten, umlaufen man doch, daß einzelne Unternehmer für das Auf der fertig gemachten Sachen gerade ebensoviel, ja dienen, als die Näharin erhält, so daß Fälle vorfallen die Näharin für ihre Arbeit nur den dritten Theil des was die Militärverwaltung dafür an den Unternehmern Es ist unter diesen Umständen nicht zu verwundern, daß allerbedenklichsten Ergänzungen in den Kreisen bezahlten Näharinnen über die Art und Weise vorerwä wiffer Persönlichkeiten und von anderen Dingen werden der gute Ruf der Militärverwaltung nicht werden kann. Wir meinen doch, wenn solche Arbeiten werden, so könnte wohl auch die Einrichtung getroffen werden, daß die kleineren Arbeitskräfte ihre Aufträge der Militärverwaltung erhielten. Wichtig ist ja, daß den Militärbehörden etwas größere Unbequemlichkeiten aber andererseits sind diese Behörden ja auch an mit kleinen Leuten gewöhnt und wäre wirklich ein spielerischer Beamtenapparat hierzu nöthig, als das ist, nun, so ziehe man getrost diese Mehrsumme beitslohn ab, der heute den faulen, nichtsthuenden in den Schooß fällt, und für die armen Näharinnen arbeitenden Handwerker wird bei diesen Arbeiten erträglicher Verdienst herauskommen. Wir begreifen Augenblick, daß der Reichstag eine Resolution in die angenommen haben würde, wenn sie bei der Verfassung Anleibe-Gesetzes gestellt worden wäre. Aber eine Debatte bei der Beratung im Reichstage ist

23. Dres

Masken - ...
Paul
Nachenberg
Verline
Polamentier - ...
verlang

die tiefsten... verflucht... sparteien... Der... (leftmost column of text)

Der... (second column of text)

Der... (third column of text)

Der... (fourth column of text)

Der... (fifth column of text)

Der... (sixth column of text)

Der... (seventh column of text)

Der... (eighth column of text)

Die Kriminalpolizei hatte die umfassendsten Maßregeln getroffen, um endlich diesen Spitzbuben, welche mit besonderem Raffinement bei Ausübung dieser Diebstähle verfahren, das Handwerk zu legen. Nach endlosen Bemühungen war die Spur gefunden. Ein Kaufmann in der Beuthstraße, welcher ein großes Eisen- geschäft betreibt, hatte von einem Handelsmann Döhring messingne Thüren, Klinen und Hähne gekauft. Als Döhring verhaftet wurde, stritt er direkt ab, dorthin etwas verkauft zu haben; hierdurch hatte er sich nun von vornherein verdächtig gemacht. Die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung wollte schon nichts Gravirendes zu Tage fördern und Döhring, seines Sieges bereits bewußt, zeigte höhnisch auf einen Haufen Schnee und bemerkte dabei, daß das sein Vorrath an Thüren, Klinen u. s. w. sei. Der die Hausdurchsuchung leitende Kriminalkommissar hatte aber bemerkt, wie sich die Frau des Döhring so ganz all- mählich und unauffällig gedrückt hatte. Der aufmerksame Beamte hatte sie aber mit den Augen verfolgt, und als sie eine fremde Person betreten hatte, eilte der Beamte nach und faßte die Frau dabei ab, wie sie gerade zwei Säcke voll Messingzeug beiseite schaffen wollte. Nunmehr bequeme sich Döhring zu dem Ge- ständniß, daß er das Zeug von einer Frau Wader gekauft habe. Diese, in die Enge getrieben, gestand nunmehr ein, daß der Thäter ein alter Verbrecher, Emil Schack, sei, welcher in letzter Zeit mindestens 50 solcher Diebstähle ausgeführt habe. Schack war bisher Spezialist in Korridor- und Diebstählen und hatte nur vorübergehend eine Aenderung eintreten lassen. Jetzt theilt das vierblättrige Abo-Verzeichnis der Unterjuchungsstelle gewiß brüderlicher, als der Gewinn aus dem verbrecherischen Handwerk getheilt worden ist.

Die Aktien-Frauerri-Gesellschaft Moabit hat, wie wir von kompetenter Seite hören, mit ihrem diesjährigen Budget, das von allen hiesigen dergleichen Gebräuden zuerst vor das Forum der öffentlichen Meinung getreten ist, einen ent- schiedenen Erfolg zu verzeichnen. Der Klosterbock übertrifft an Geschmack und Gehalt alle seine bisherigen Vorgänger bei Weitem.

Als das ganze Zeitungs- und Verlags- Geschäft des Herrn Luch- hardt, so schreibt der „Reichsbote“, geht in nationalliberale Hände über und das „Deutsche Tageblatt“ wie der „Norddeutsche“ sind von nun an als nationalliberale Organe an- zusehen. Das „Deutsche Tageblatt“ sei von konservativem Ge- biete gegründet worden (unseres Wissens war dabei auch der große Unbekannte thätig, D. R.) Man habe durch ein scharfes, antisemitisches Gepräge große, namentlich antisemitische Kreise gewinnen wollen. Nun sei der lotholische Versuch, etwas zu erreichen, glücklicherweise gescheitert. Der politische Seelenlauf der Leser der Blätter des Herrn Luchardt, insbesondere der Bürger- vereine, werde aber den Nationalliberalen nicht gelingen. — Wer weiß?

„Ein aristokratisches Hotel ersten Ranges“ soll von der Berliner Stadtmission eingerichtet werden in Berlin, Mohren- straße 27, am Gendarmenmarkt. So berichtet der von der Stadt- mission herausgegebene Sonntagsfreund. Ein Vorstandsmit- glied der Berliner Stadtmission, Kaufmann Paasche, hat das Hotel neu erbaut und bedeutend erweitert, und hat dieselbe nun mit der Stadtmission das Abkommen getroffen, daß dieselbe dem Hotel den Namen giebt, das Personal bis auf die leitenden Kräfte anstellt, über die Einrichtung die Aufsicht führt, wofür er sich verpflichtet, ihre etwaigen Ueberschüsse zur Kassee der Stadt- mission abzuliefern. Die Eröffnung des Hospizes soll am 1. März erfolgen.

Branddirektor Major Witte ist nunmehr, da sein Zustand sich verschlimmert hat, von Eberswalde nach der Fren- tstadt in Dalldorf gebracht worden. Wie verlautet, ist nun- mehr nur sehr geringe Hoffnung vorhanden, daß Major Witte jemals geheilt werden wird.

Verfälschter Gattenmord. In große Aufregung wurden gestern die Bewohner des Nachbarortes Ranlow durch das sich schnell verbreitende Gerücht versetzt, ein Mann habe seine Frau mittels eines Revolvers erschossen. Wie nunmehr festgestellt worden ist, hat in der That der in Berlin wohnhafte Arbeiter August B. auf offener Straße drei Schüsse aus einem Revolver auf seine Frau abgefeuert, welche in Ranlow als Aufräumerin beschäftigt ist. Die Augen hatten glücklicher Weise nur den rechten zur Abwehr erhobenen Arm verletzt; ehe der wüthende Ehemann noch weitere Schüsse abzugeben vermochte, waren ihm Passanten in den Arm gefallen und hatten ihm die Waffe ent- wunden, während andere sich der stark blutenden Frau hilfreich annahmen. Die Ortsbehörde nahm den Attentäter vorläufig in Gewahrsam und veranlaßte die Ueberführung der verwundeten Frau nach einem Berliner Krankenhanse. Ueber die Veranlassung zu dem Mordanfall verlautet, daß B. schon seit geraumer Zeit mit seiner Frau in Zwistigkeiten gelebt habe, weil dieselbe nach seiner Meinung nicht genug durch ihre Hände Arbeit verdiene. J. soll, wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, ein arbeits- scheuer Mensch sein, und das, was seine Frau durch schwere Arbeit verdient, in leichtfertiger Weise durchbringen. Die Ver- legungen der Frau B. sollen bedenklicher Natur sei.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Doppelt stand am Freitag der Hauseigentümer Solms Arnheim vor der 2. Strafkammer des Landgerichts. Der Angeklagte, welcher die Häuser Fischerstraße 23 und 24 be- sitzt, wurde beschuldigt, geduldet zu haben, daß dieselben zu Stätten der Unzucht wurden. Mit Rücksicht auf das große Mergerniß, welches durch die trübigen Verhältnisse in jenen Häusern bereitet worden ist, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängniß.

Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II der Tischlergeselle Heinrich Kose zu verantworten. — Am 1. Ofterfeiertage Abends fuhr Kose in Begleitung einer Dame und eines Kollegen Namens Klein in einem Boote auf dem Weisensee beim Sterneder- Etablissement spazieren; Klein sah am Steuertuder, während Kose die beiden Ruder führte. In der Nähe der Badeanstalt zur Rechten des Sterneder- Etablissements war das Boot in's Schilf gerathen und als dasselbe nach vieler Mühe wieder flott gemacht war, näherte sich das kleine Dampfboot, welches auf dem See, wie bekannt, regelmäßige Rundfahrten macht. Der

Steuermann Helm, welcher das Dampfboot führte, hatte das Warnungssignal mittelst der Dampfpeise ertönen lassen, um die Insassen der zahlreich kreuzenden Boote zu mahnen, den Kurs des Dampfbootes freizulassen; umsonst — das von Kose geruderte Boot kam nicht von der Stelle und einige Augen- zeugen des nunmehr folgenden traurigen Vorfalls hatten die Empfindung, als ob die Insassen dieses Bootes ein Bravour- stückchen auszuführen beabsichtigten, indem sie offenbar sich be- mühten, den Kurs des Dampfbootes zu durchkreuzen und demselben an der Spitze vorbeizufahren. Die Katastrophe blieb nicht aus, trotzdem Helm Kontredampf hatte geben lassen; als das Boot in die Nähe des Dampfbootes kam, wurde dasselbe quer vor dem Burgpriel liegend erfaßt, umgeworfen und Klein ertrank; der Schiffsjunge, welcher vorn an der Spitze des Dampfbootes die Schiffsloche handhabte, sah, daß Klein sich an der Ankerkette festhalten wollte, dieselbe aber nicht erreichte, vielmehr von derselben an den Kopf getroffen wurde und im nächsten Augenblick hinausfiel aus dem Boot. Die Stange, welche der Kapitän des Dampfbootes ihm hinhielt, erreichte den mit den Wellen kämpfenden nicht mehr; ein Schwimmgürtel war an Bord des Dampfbootes nicht zur Hand und er ertrank, während die beiden anderen Insassen des Bootes gerettet wurden. Gegen Kose war merkwürdiger Weise Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben worden, weil er, die Ruder führend, dem Dampfer nicht ausgewichen sei. Im Audienz- termin wendete der Angeklagte ein, daß er, als das Boot wieder flott war, nach 5 Ruderschlägen den Dampfer erst be- merkt und sofort hatte ausweichen wollen, doch sei es bereits zu spät gewesen, zumal Klein an Steuertuder den Kopf verlor. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängniß; dem Ver- theidiger gelang es jedoch, den Gerichtshof zu überzeugen, daß dem Verunglückten allein die Schuld beizumessen sei, denn das Steuer habe dieser geführt und er hatte es in der Hand, dem Boote eine andere Richtung zu geben. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

In der bekannten Mantelräuberinnen-Affäre wurden gestern von der zweiten Strafkammer am Landgericht I die Hauptbetheiligten verurtheilt. Angeklagt waren die Mantel- räuberinnen Büge, Kranemann, Wabnitz, Ottili, Schulz und Beckensfelder, und als Zeugen waren sieben Polizeilieutenants, die die event. Versammlungen überwacht hatten, geladen. Die Sache nahm den ganzen Vormittag in Anspruch und endete mit der Verurtheilung der Büge zu 20 M., der vier folgenden An- geklagten zu je 15 M. Geldbuße. Die letzte Angeklagte wurde freigesprochen. Der Verein der Arbeiterinnen, welcher eine politische Rolle zu spielen beabsichtigt hatte, wurde als geschlossen erklärt.

Ein Benkoute aus der Sylvesternacht beschäftigte gestern die 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Dem Bankbuchhalter Böttcher war in jener Nacht ein ganz neuer Zylinderhut aufgetrieben worden, und bezeichnete derselbe dem herzugekommenen Polizeilieutenant einen Herrn, der ihm an der fraglichen Stelle der Friedrichstraße entgegengekommen war, als den Attentäter. Derselbe wurde nach der Polizeiwache trans- portirt, auf welcher er sich als der Konditor Besche auswies. Gegen den auf eine Woche Haft lautenden amtlichen Strafbefehl erhob er Einspruch, insofern dessen er vor die obige Gerichtsabtheilung geladen wurde. Er stellte mit Entschiedenheit in Abrede, dem Zeugen den Hut aufgetrieben zu haben. In Gesellschaft mit dem Schriftsteller Müller und Fabri- kanten Scheibel sei er die Friedrichstraße entlang nach den Linden zu gegangen. Auf dem Wege habe er sich mit seinen Begleitern über die Unsitte des Hutaustreibens unterhalten und dieselbe auf das Energischste verdammt. Als er seiner Berwindung, daß Leute in dieser Nacht überhaupt Hutaustreiben ausüben, Ausdruck gegeben, sei er plötzlich des Zeugen anständig geworden und habe, eine Geste mit der Hand machend, ausgerufen: „Da ist doch noch Einer mit dem Zylinder.“ Bei dem Erheben der Hand habe er den Hut des andern ein wenig berührt, woraufhin wohl Einer oder der Andere aus der dichtgedrängten Menge den Hut des Zeugen aufgetrieben hat. Nachdem die Zeugen Müller und Scheibel diese Angabe bestätigt hatten, modifizierte Böttcher seine Aussage ebenfalls dahin, daß der Angeklagte seinen Hut nur berührt habe. Der Staatsanwalt v. Blau beantragte Freisprechung des Angeklagten, der Gerichts- hof verurtheilte denselben jedoch zu 10 M. event. 2 Tagen Haft, indem er den groben Unfug in der Erhebung der Hand in der Sylvesternacht, in der ein solches Zeichen leicht den Anstoß zum Hutaustreiben gebe, erblickte.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Straßburg i. E., 11. Februar. Polizeikommissar Stempel aus Molsheim hatte eine Dienstreife nach Lügelnhausen gemacht. Auf der Rückreise um 8 Uhr Abends nach Urmat wurden auf denselben zwei Schüsse abgefeuert, von denen der eine in den Mantelstagen, der andere unterhalb des rechten Knies eindrang. Der unbekannt gebliebene Thäter ergriff darauf die Flucht. Die Verwendung Stempels ist nicht gefährlich.

Straßburg i. E., 11. Februar. Die gerichtliche Vor- unteruchung gegen Appel Streithuth und Girard wegen Ver- hülfe zum Landesverrath ist auf Antrag des Oberreichsanwaltes eröffnet worden.

Wien, 11. Januar. Ueber die Lawinstürze auf der Arlbergbahn wird weiter gemeldet: Der Bahnhofs- bis Station Langen ist vom Westportale des Arlbergtunnels bis zum Gütermagazin verschüttet. Eine zweite Lawine verschüttete die anschließende Strecke vom Ende des Bahnhofs an auf eine Kilometerlänge und wurde da ein Wärtterhaus zerstört, der Wärtter und dessen Frau sind todt aufgefunden worden. Ferner sind zwei Brüder bei Langen und die ganze Telegraphenlinie zerstört. Die Strecke von Sanft Anton-Blubenz sind für den Personenverkehr und die Strecke Landeck-Blubenz für den Frachtverkehr eingestellt. Die Verkehrsstörung wird vor- ausichtlich acht Tage dauern. Militär und Jivill arbeiten un- ausgezset.

23. Dresdnerstr. vorn Möbel-Magazin W. Abraham. Esalter- Sarg-Magazin Hof- Dresdnerstr. 123.

Maskengarderobe
von
Fritz Panknin
Oranienstr. 178 Ecke Adalbertstr.
empf. sich den Vereinen, sowie
den Lesern ds. Bl. aufs beste.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Eleg. Maskengarderobe
für Herren und Damen
VON C. Tietz,
Oranienstraße 130, 2 Trepp.
(Ecke Alexandrinenstr.)
Geschmackvolle Kostüme in reichster
Auswahl zu billigen Preisen.
Vereinen Preisermäßigung.

Politur-Spiritus, Brenn-Spiritus ohne Wasserrückstand, 4 Liter 40 Pf.
größere Quantitäten billiger, sowie Liqueure, Punsch-Extrakte, Rum, Arac, Cognac liefert reich und
billigst; Postaufträge frei Haus
Ignatz Sello, Berlin, Kaiserstr. 34, Eing. nur i. Hof.

Denaturirter Spiritus, Liter . . . 0,35 Pf.
Sch. Loh, Wd. . . 0,40 "
Heller facon-Böhlnerleim . . . 0,40 "
Grünl . . . 0,35 "
Heinr. Otto Paersch,
254. Schwedterstraße 254. 40

Masken - Kostüme jeder Art
verliert billig
Paul Cordt,
Rathenbergs-straße No. 140.
Vereine Preisermäßigung.

Böhmisches Bettfedern und Daunnen, Betten
und Matragen empfielt zu festen aber
soliden Preisen
Louise Schreib,
Carlstr. 19, Ecke Circus Ring,
711)
Cigarrengeschäft.
Betheiligung daran sucht junger Mann, con-
troll Ankauf. Chiffre X. Expedition dieses
Blattes. 334

Wo speisen Sie?
In der alten sommerschen
Küche, Oranienstr. 181, Hof
partee, bei Klein! Frühst.
30 Pf., Mittagstisch m. Bier
50 Pf., Abendstisch von 30-
50 Pf. nach Auswahl.

Hut-Fabrik
Adolph Kehr
129 Köpnickstraße 129
Eingang Adalbertstraße. [29

Wir haben eine ganze Menge Leinen- und Baumwollenwaaren zu aufergewöhnlich billigen Preisen angekauft und offeriren demzufolge solche jetzt

Sehr viel billiger.

Hemdentuche in guter Qualität, ohne jede Appretur, $\frac{1}{2}$ breit **Mtr. 30 - 40 Pf.**
Renforcée eine feinfädige Waare, hübsch dicht gewebt, $\frac{1}{2}$ breit **Mtr. 40 - 45 Pf.**
Crotonne fort fein u. rundfäd., sow. in d. Haltbar. als auch in der Wäsche ganz vorzügl. **Mtr. 50 Pf.**
Shirting in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für **Mtr. 25 u. 30 Pf.**
Chiffons ebenfalls in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für **Mtr. 30 u. 35 Pf.**
Gutes Hausmacherleinen, jetzt **Mtr. 40 u. 45 Pf.**
Gutes br. Hausmacherleinen für Damen jetzt **Mtr. 1 Mk.**
Gute Küchen-Handtücher in grau und weiß, $\frac{1}{2}$ Dv. Packung **2 Mk.**
Gute Stuben-Handtücher, in $\frac{1}{2}$ Dv. 2 $\frac{1}{2}$, 3, 3 $\frac{1}{2}$ Mk.
Gutes gutes Bettzeug, Neueste Berl. Muster, $\frac{1}{2}$ br. **Mtr. 35 u. 40 Pf.**
Rosa und gestreifte Inlets **Mtr. 50 u. 60 Pf.**
Drilliche, **Mtr. 75 Pf.**
Tischgedecke mit 12 Servietten, mit 6 Servietten **4 $\frac{1}{2}$ Mk.**
Einzelne Tischtücher für **1 Mk.**
Einzelne Servietten für **30 Pf.**
Reinlein. Taschentücher $\frac{1}{2}$ Dv. Packung 1,25, 1,50, 1,75, 2 Mk.
Möbel-Cattune vollständig waschecht **Mtr. 30 u. 40 Pf.**
Teppiche in allen Qualitäten und größere 4, 5, 6, 10 Mk.
Waschichte Hauskleiderstoffe **Mtr. 30 u. 40 Pf.**
Wollene Kleiderstoffe in größter Auswahl **Mtr. 35 u. 45 Pf.**

Schwarze reinwollene Cachemires, sehr reelle Qualitäten **Mtr. 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3 Mk.**
Regenmäntel in sehr großer Auswahl 10, 12, 15, 18 Mk.

Sielmann & Rosenberg,
BERLIN, Kommandantenstraße,
Ecke Lindenstraße.

Möbel auf Theilzahlung bei J. Kollermann, Gartenstr. 8, nahe Eisasserv.
Bettfedern und Daunen. Gänsefedern, gerissen und staubfrei, à Pfd. v. 1 Mk. an. fertige Betten 22 Mk., empfiehlt H. Glaser, Grüner Weg 72. [32]
Streng reelle Bedienung. - Solide Preise.

M. Greifenhagen,
 Berlin N., Chausseestrasse 27. 333
Zur Einsegnung
Schwarze Cachemires, à Meter 67 $\frac{1}{2}$ Pf. doppelt breit!

Billigste Bezugsquelle für Gold- u. Silberwaaren.
 Zu Fabrikpreisen empfehle: Ringe, Arzene, Medaillons, Ohrringe, Groches Arm-bänder, Colliers, Herren- und Damenketten, Chemisett- und Manschettenknöpfe, Familienmüch, Granat-, Korallen- und Silbermüch, Earrings in Dulatengold, auch in 14 karat. Golde und in Silber vergoldet stets vorräthig. Werkstatt für neue Arbeiten und für Reparaturen. Gravirungen, Vergoldungen, Versilberungen etc. Einkauf von Juwelen, Gold- und Silber, Medaillen und Münzen. Reelle Bedienung und feste Preise. [72]
A. Oertel, Linden-Strasse 109.

August Herold,
 Berlin SO., 112 Skalitzerstrasse 112.
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-
Magazin.
 Eigene Fabrik. Solide Preise. Prompte Bedienung. [18]

Wein-Auktion.
 Montag, den 13. Februar, Vormittags 10-2 Uhr, sollen die bei uns lagernden 6000 Flaschen Roth- und Weißwein, Rum, Cognak, Portwein, Angarwein, 300 Flaschen Champagner u. s. w. durch den Auktionator Herrn Pönide meistbiertend à tout p. ix gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [343]
Luther & Co.,
 Spediteure, Adalbertstraße 60-61.
Gebrauchte und zurückgeschickte Möbel, dar. Garnituren, Spinden, Sophas, Bettstellen m. Federboden, Spiegel etc. sof. sehr billig, ferner empf. eleg. u. einf. Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren jeder Art. Theilzahlung gestattet.
J. Caro, Neue Schönhauserstr. 1, vis-à-vis der Münzstraße, erste Etage. [22]
C. Fedl. Schlaffl, z. verm. Mariendorferstr. 8, d. 4 Tr., d. Post. [335]

Achtung! Der diesjährige **Wiener Maskenball** des Vereins zur Wahrung d. Interessen d. Klavierer findet **Sonnabend, den 10. März cr.,** in den auf das eleganteste decorirten Saal der **Philharmonie, Bernburgerstr. 22a-23,** statt.
 Billets à 60 Pf. sind zu haben bei:
H. Nagel, Wienerstraße 62, 3 Treppen; **G. Jahn, Lübbenerstr. 13;** **F. Böns, Köpenickerstr. 5;** **Mahuku, Büdlerstr. 15, 3 Treppen;** **Winkler, Raunpstr. 78;** im Arbeitsnachweis **S. Pfister,** sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern.

Große öffentliche Versammlung der Drechsler und verw. Berufsgenossen **Berlins** am Montag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr, in **Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a.**
 Tages-Ordnung:
 1. Organisationsfrage. 2. Unsere Stellung zu dem Innungs-Gesellenauschuss. - Gewerkskollegen! Seid alle Mann für Mann zur Stelle, die Versammlung ist genehmigt.
Der Einberufer.

General-Versammlung der Produktiv- u. Rohstoff-Genossenschaft der Schneider zu Berlin (S. G.) Freitag, den 17. Februar, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale des Herrn **Karbe, Mohrenstraße 40.**
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht und Ertheilung der Decharge. 2. Beschlussfassung über Gewinn- und Verlustvertheilung. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Ergänzungswahl des Ausschusses.
 Der Ausschuss der Produktiv- und Rohstoff-Genossenschaft der Schneider zu Berlin (S. G.) [340]
Friedrich Süttner, Vorsitzender.

Fachverein der Former und Berufsgenossen Montag, den 13. Februar, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in **Krüger's Salon, Wassertorstraße 68.**
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Hrn. **Gerisch** über „die Einwirkungen der Meeresströmungen auf das Klima der Kontinente“. Disjunktion. 2. Verschiedenes und Fragelasten. Um zahlreiches Erscheinen bittet [329]
Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute (Lokalverband Berlin West und Umgegend.) Montag, den 13. Febr., Abends 8 Uhr, in **Fänge's Salon (Hohenzollern-Garten), Steglitzerstraße Nr. 27.**
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Rechtsanwalts Hrn. Dr. **Berl** über: „Das deutsche Vereinswesen und die Polizeiaufsicht“. 2. Verschiedenes und Fragelasten. Neue Mitglieder werden aufgenommen. [332]

Jede Uhr zu repariren und reinigen kostet bei mir unt. Garantie d. Gutgehens n. **1 Mt. 50 Pfg.**
 Kleine Reparaturen billiger.
Prima Patentgläser 10 Pfennig.
R. Kionka,
 87. Adalbertstraße Nr. 87.
 Rein laden, daher so billig.

Im Tuchgeschäft [17] **Prinzenstr. 53,** gegenüber der Turnhalle: **Herren- u. Einsegnungs-Anzüge, Valetots, sowie Damenkleider, Regen-Mäntel etc.** !Konstante Zahlungs-Bedingungen!

Bettfedern, vorzüglich gereinigt, nur gute Qualitäten à $\frac{1}{2}$ Kilo 60 Pf., 90 Pf., 125, 150, 180, 225, 250, extrafeine 3 Mark.
 Als besonders billig empfehle weiße **Rupffedern à 1,50.**
Daunen, graue 2,25, 2,75, feinste 3,50 von vorzüglicher Füllkraft, weiße 3,50, 4, 4,50, 5 Mk.
Fertige Betten, in nur federdichten Inlets mit guten, bekannt reellen Füllungen, komplett, **Oberbrett, Unterbrett, 2 Kissen 15, 18, 21, 25, 29 Mk.** Halbdauenfüllung 33, 38, 42 Mk. Ganzdaunenfüllung 48, 54 Mk. bis zu den feinsten Qualitäten.
Matratzen, eigener Fabrik von 390 an. **Bettwäsche** in großer Auswahl. **Steppdecken,** sehr billig, von 275 an. Streng reelle Bedienung. Versandt gegen Nachnahme.
Größtes Bettfedern- und Betten-Spezial- und Versandgeschäft.
D. Feibel,
 1. Geschäft **Kommandantenstr. 77-79,** Industriegebäude, Laden 3/4.
 2. Geschäft **Friedrichstr. 250,** am Bellealliance-Platz.
 3. Geschäft **Schlegelstraße 33,** Eingang Cbausseestrasse 8. [75]

Euch-, Sudekhu-, Plüsch-, Brimmer-Verkehrhandlung v. A. Karle, Laufeyerpl. 1, im Vorkellergeschäft, Keller. [1558]

Arbeiter! Kolleg
 Wir ersuchen höflich, die noch unvollständigen Sammellisten von dem Streik der Maschinenfabrik so schnell wie möglich betreffend Zahlstellen abzuliefern.
 Hauptzahlstelle: Hrn. **Harberg,** [339] Das [339]

Fachverein der Posamentier- und Berufsgenossen **Versammlung Montag, 13. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Holzmarktstr. 72. Pönigsberg.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **R. Müller** über „die Lehre“. 2. Wahl eines Ausschusses. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Der Gesangsverein „Grete“ Posamentierer veranstaltet am **Sonnabend, den 19. Februar cr.,** **Andreasstr. 21,** ein **Salon ein Wohltätigkeits-Konzert** verbunden mit **Ca-schänzchen.** Bekannte sind hierzu freundlichst eingeladen. **Anfang 4 Uhr.** Billets sind bei sämtlichen Mitgliedsvereinen im Arbeitsnachweis **Oberwasserstr. 12** zu haben.

Kranken-Unterstützung der Schneider. Montag, den 13. Februar 1888.
Gr. Wiener Maskenball in der „**Berliner Ressource**“, **Dantestrasse 56.**
 Billets à 50 Pfg. vorher **Prinzessinnenstr. 33** im Bureau sowie **Oranienstr. 33** im Hofstr. 9. Um zahlreiches Besuch bitten. [304] Das [304]

23., 24., 25. Febr.
Kölnener Domb.-Lotterie
 1. Hauptgewinn 75 000 Mk. Loose à 3 Mk. (Porto und Liste im Preis).
Loose der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie stets vorräthig. Prospekt gratis und franco.
Richard Schröder
 Berlin W., **Markgrafenstr. 46,** Gendarmenmarkt.

E. Strauß, Schneider
 7. Wallfadenstraße 7, im **Colonnaden** empfiehlt sich zur Anfertigung **elegantster Herren-Garderoben** für guten Sitz und saubere Ausführung. Lager von **Sudekhu** in **Geschmackvoller Auswahl.** Konstante Zahlungs-Bedingungen.

Betten, 10 Mk.
 1 Stand, vollständige Länge und Breite, **Matr., Bettfedern, Fund von 35 Pf.** lauft allein die **Bettfedern-Engländer**.
 1. Geschäft **Kottbuserstraße 4,** 2. Geschäft **Brunnenstraße 139, 1.** **sehen 23 Sorten Federn.** Billigste Preise für Händler.

Recht muß Recht bleiben
 Anfertigung von Klagen, Einlassungen, Steuerreclamationen, Klagen zu soliden Preisen. Große **Prinzessinnenstr. 33,** **Verfugungsschriften; Strafrechtliche Gesuche; Vernehmung des Armenrechts und Auskunft wird jederzeit kostenfrei und**
Rechtsbeistandsbureau
112. Große Frankfurterstraße

Zur Einsegnung
Mantellets, Umhänge, Mäntel sämtliche neue und getragene **Damen-garderobe** empfiehlt
Spieß,
Sebastianstr. 77, Ecke Poststr.

Gold- und Silberwaaren zu **Fabrikpreisen!**
 Große Auswahl in d. neuest. **gegenständen: Corallen, Grünsilber etc. Goldene Uhrketten, Collierketten, nur 11karätige billigsten Fabrikpreisen.**
Trauringe à Ducaten 11 Fig. Werkstatt f. Neuarb. u. Repar.
Aug. Schulze
 10 **Goldarbeiter,** **Kommandantenstr. 35, 1** **Bitte genau am Fabrik-Gansnummer zu achten.**